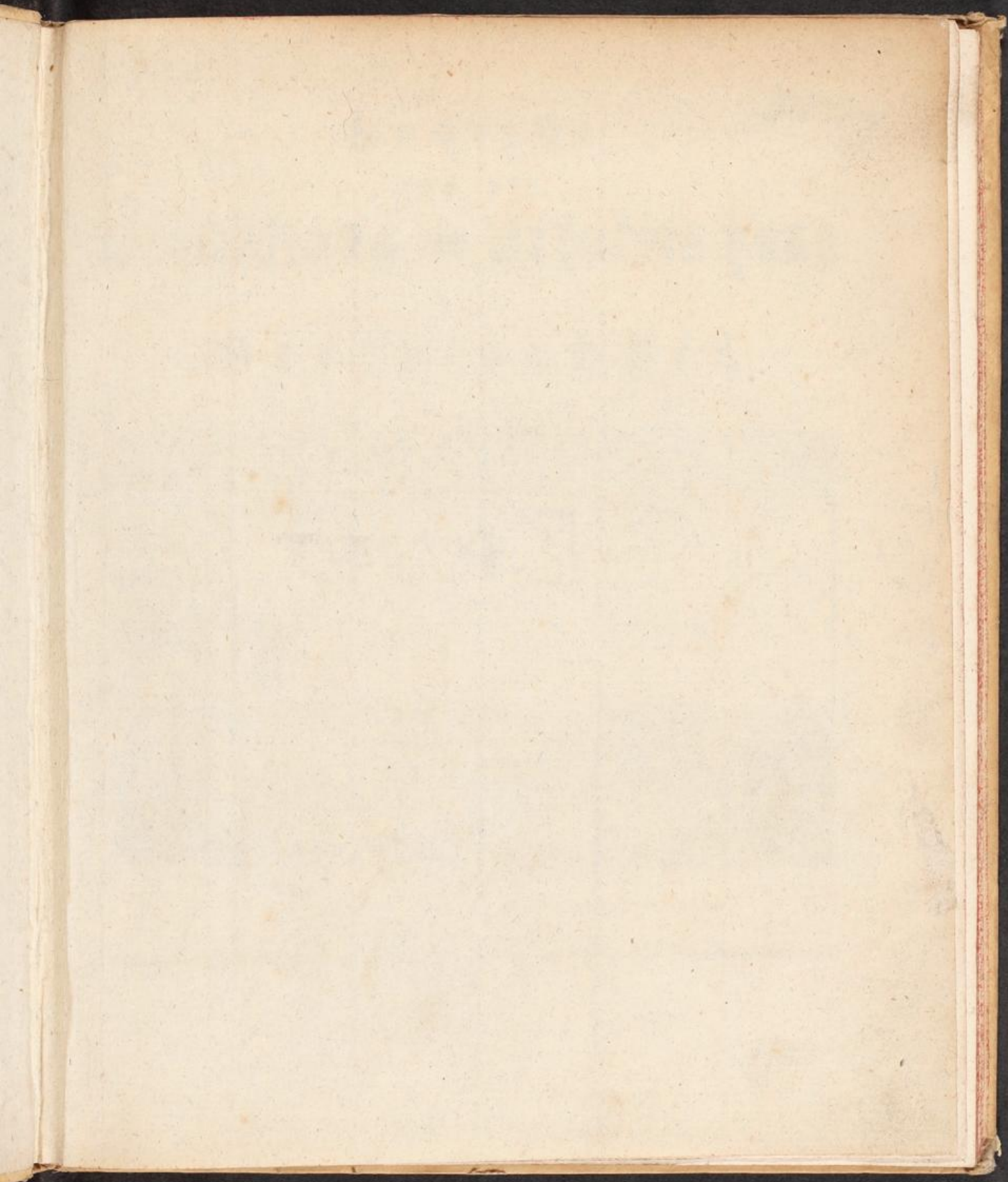


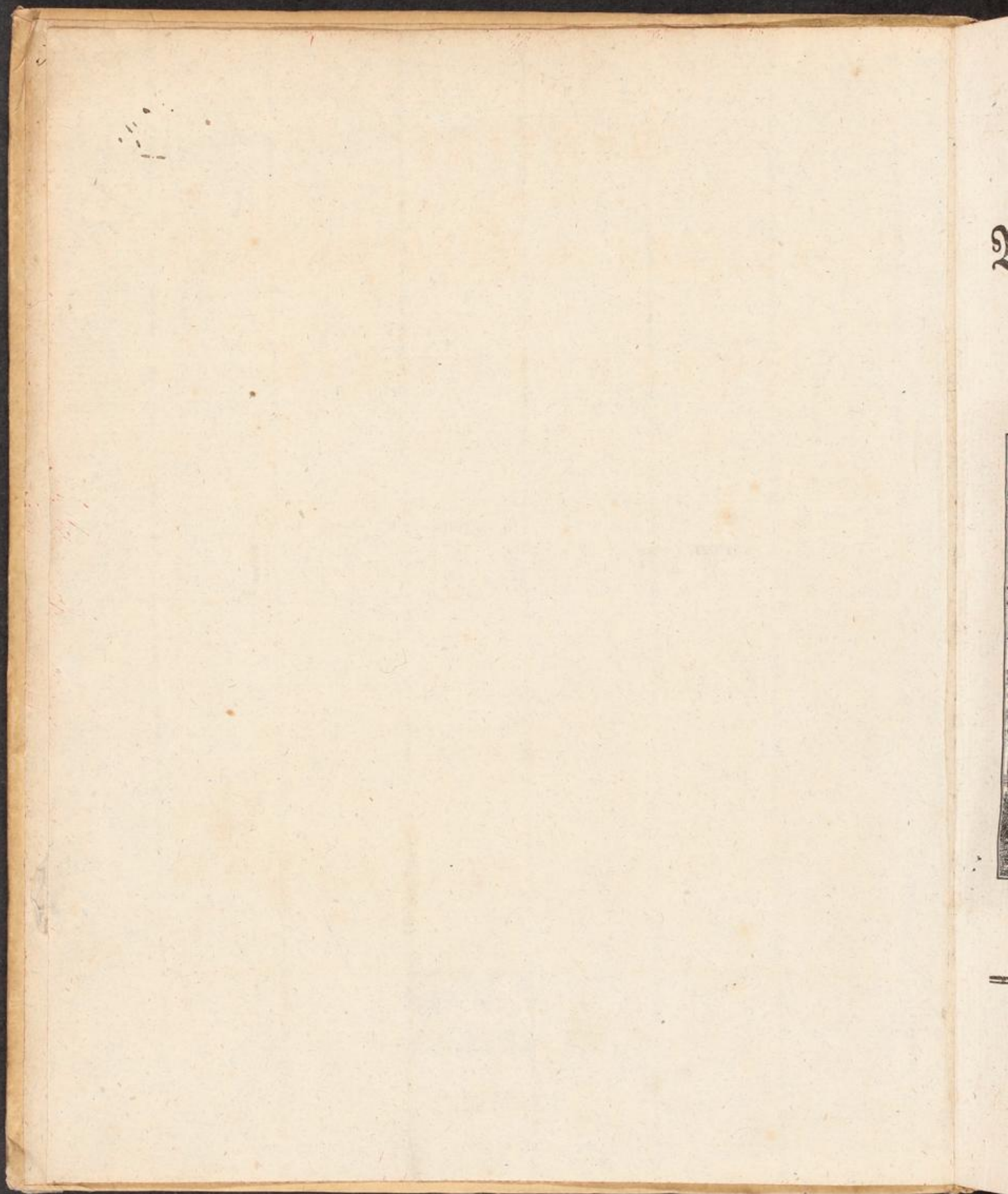
H. Thier

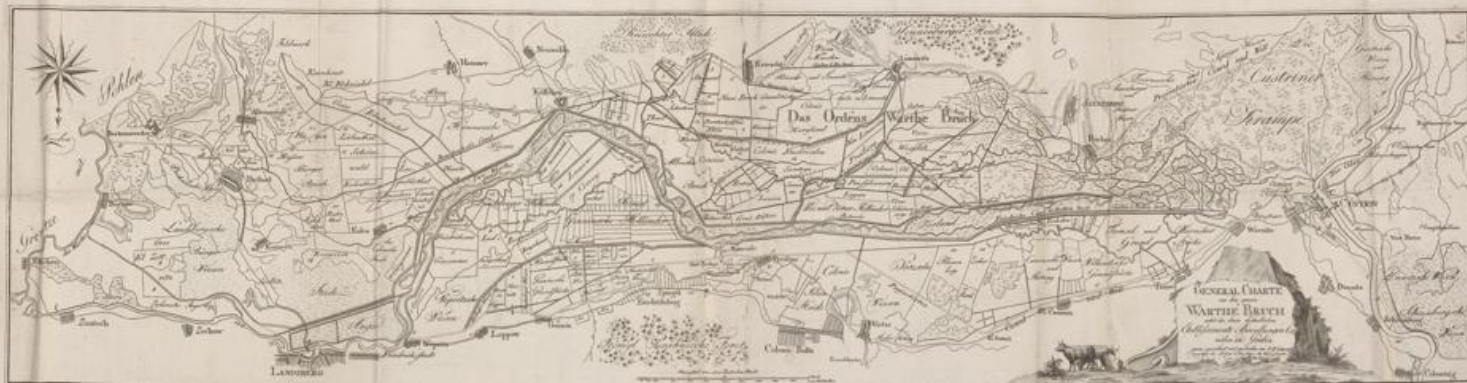
Thier

2015









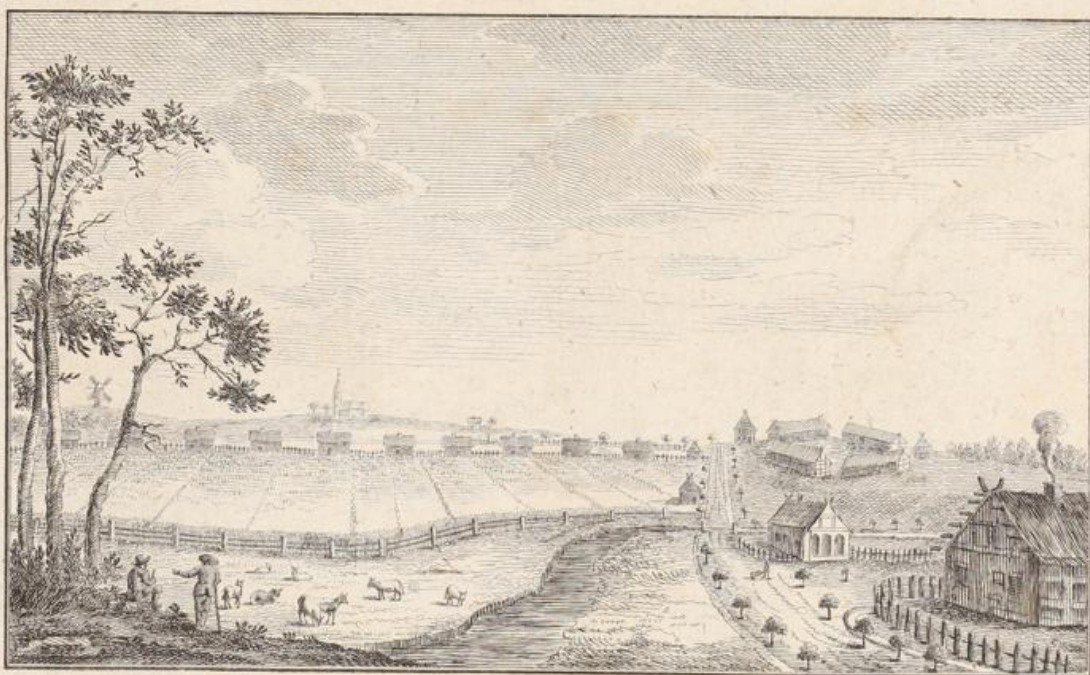


2015

Q 48

W 64.

N a c h r i c h t
v o n d e r
V e r w a l l u n g u n d U r b a r m a c h u n g
d e r
W a r t h e b r ü c h e r.



Mit einer Charte.

Berlin,
bey C. Spener, 1787.



1792
No. 1
The first volume of the
History of the
City of London
from the
earliest times
to the present
state of the
city.

By
John Stow
Esq.
of the Middle Temple
Esquire.
London
Printed by
J. Sturges
at the Sign of the
Three Kings in
St. Dunstons Church
Lane.

1792
Printed by
J. Sturges
at the Sign of the
Three Kings in
St. Dunstons Church
Lane.

V o r r e d e.

Derjenige, welcher einen Wasserbau zu beschreiben unternehmen will, sollte die Theorie davon und die Anlagen selbst genau kennen, oder daran gearbeitet haben, und die Gabe besitzen, sie denen, die sie nicht kennen, noch zu sehen Gelegenheit haben, deutlich und augenscheinlich darzustellen. Diese Eigenschaften werden sich selten beisammen finden, und wenn sie auch jemand hat, so hindern ihn öfters Geschäfte, oder er hat den nur zu gemeinen Eigensinn, andern nichts mittheilen zu wollen, und ihnen dadurch das nicht zu erleichtern, was ihm selbst Mühe gemacht hat; oder er hat das Vorurtheil, daß er entbehrlicher werde, wenn er die Sache seiner Wissenschaft und Kunst bekannt machte, oder er befürchtet sich zu schaden und andere zu beleidigen, wenn er das Werk seiner Hände zu aufrichtig, und mit allen seinen Fehlern beschreiben wollte.

Wahrscheinlich sind dieses die Ursachen, warum wir von den wirklich schönen, großen und nützlichen Anlagen, welche unser Vaterland aufzuweisen hat, gar keine Nachrichten haben, und die auch mich hätten abhalten sollen, solche von der Verwaltung und Urbarmachung der Warthebrücker zu liefern, da ich keine theoretische Kenntniß vom Wasserbau habe und es mir genug bewußt bin, daß ich, für einen Wasserbauverständigen, nicht ausführlich und systematisch, und für einen vaterländischen Statistiker nicht deutlich und unterhaltend schreiben werde.

Allein, da ich seit 14 Jahren die wirthschaftliche Einrichtung des größten und besten Theils des Bruchs be sorgt habe, und von den mehresten Vorfällen Augenzeuge gewesen bin, so habe ich mich über jene Bedenklichkeiten hinweg gesetzt, und nicht nur das ganze Unternehmen erzählt, sondern auch meine Bemerkungen mitge-

theilet, was für Fehler dabey mit untergelaufen sind, und wie solche verbessert werden könnten. Durch diese Bemerkungen werde ich freylich am meisten anstoßen. Ich konnte sie aber nicht unterdrücken, wenn ich anders meine einzige und wahre Absicht und innigen Wunsch zu erreichen hoffen wollte, daß dadurch einige Aufmerksamkeit auf die nothwendige und mögliche Verbesserung des Werks erregt werden mögte. Schmeicheln und Lob würde diese ganz vereitelt haben, und wenn ich einen Vorwurf hören soll, will ich immer lieber ein unbilliger Tadler, als ein niedriger Schmeichler heißen.

Ich hoffe aber keinen von beyden zu verdienen, besonders da viele Fehler, die ich gerüget habe, auch mich selbst treffen, und weit weniger entstanden seyn würden, wenn sie nicht durch Zufälle veranlaßt worden wären, oder wenn sich vorher jemand die Mühe genommen hätte, die Anlagen der Havel- der Oder- und Regbrücker auf ähnliche Art zu beschreiben.

Das ganze Geschäft dieser Urbarmachung ist so weittläufig und verworren gewesen, und zum Theil mit so vieler geheimnißvollen Zurückhaltung betrieben worden, daß bey Entwicklung desselben manche Unrichtigkeit sich eingeschlichen haben kann, ohnerachtet ich bemühet gewesen bin, vollständige Nachrichten zu sammeln, und sie ganz treu und unpartheyisch, so gut sie mir bekannt geworden sind, zu liefern. Eine jede Berichtigung derselben müste daher um so willkommener seyn, da sie wenigstens das beitragen würde, daß bey andern ähnlichen Unternehmungen nicht von neuem ganz gleiche Fehler gemacht würden.

Meine größte Freude wird seyn, wenn ich dereinst noch anzeigen kann, daß die Warthebrücker in den folgenden Jahren, auf die vorgeschlagene oder eine andre ähnliche Art verbessert worden, und in sicherer Ruhe von sittsamen, redlichen, fleißigen und glücklichen Menschen bewohnet werden.

Inhalt

Der Beschreibung der Warthe = Brücher.

	Seite
1. Beschreibung des Warthe = Strohmß	1
2. Lage der Warthe = Brücher	1
3. Beschaffenheit der Warthe = Brücher	2
4. Ob solche vor Zeiten unbar gewesen	2
5. Einfluß der Oder = Verwaltung auf die Warthe = Brücher	3
6. Was schon unter der Regierung des Königs Friedrich Wilhelm in den Warthebrüchern geschehen	3
7. Die Vermessung der Warthe = Brücher	4
8. General = Charte und Entwürfe des Obristen von Petri	5
9. Der Plan wird genehmiget, und 350tausend Rthlr. zur Ausführung bewilliget	5
10. Eigenschaften der Verwaltungs = Commissarien	6
11. Inhalt des Petrischen Verwaltungs = Plans	6
12. Dieser Plan wird nicht befolgt	7
13. Anfang der Verwaltungsarbeit in den obern Warthe = Brüchern bei Borkow	7
14. Kanal und Wall bei Landsberg	8
15. Brücke über den Kanal	8
16. Verwaltung beim Fichtwerder und bei Loppow und Gennin	9
17. Conferenz wegen der Verwaltung von Wepritz ab, an der Elemente	10
18. Verwaltung bei Wepritz	10
19. Verwaltung des Eulenschen Bruchs	10

	Seite
20. Coupirung der Elemente	10
21. Schleuse bei Wepzig in Stebben und bei Albrechtsbruch	10
22. Verwallung oberhalb dem Fichtwerder und bei Kölschen	11
23. Inwendige Abzugs-Graben und Kanäle	11
24. Schädlichkeit der Parallel-Graben	12
25. Ungulänglichkeit der Graben	12
26. Urbarmachung und Einleitung der obern Warthe-Brücher	12
27. Wie es damit hätte gehalten werden sollen	12
28. Rasse Jahre von 1770 und 1771	13
29. Anlagen von Vorwerkern und sogenannten Entreprisen im Obern-Bruch	13
30. Verwallung der untern Brücher	14
31. Wall bei Albrechts-Bruch	15
32. Wall bis am Sonnenburger Werder	15
33. Die Coupirung des Boyes wird noch unterlassen	15
34. Wasserschäden von 1775	15
35. Veränderung mit der Verwallungscommission	16
36. Projekt v. Verlängerung der Wälle bis zum Warniser Werder u. unterhalb Priebrow	16
37. Das Projekt wird untersucht und genehmiget	16
38. Anfang der Ausführung desselben	17
39. Verwallung unterhalb dem Fichtwerder	17
40. Kanal-Arbeit	18
41. Untersuchung gegen die Verwallungs-Bediente und Annahme neuer Bedienten	18
42. Wasserschäden von 1780	18
43. Verwallung unterhalb dem Sonnenburger Werder	18
44. Weitere Kanal-Arbeit	19
45. Verwallung auf dem Tamselschen	19
46. Coupirung der schnellen Warthe	19
47. Coupirung des Boyes	20
48. Unterhalb Priebrow sind keine Anlagen projektirt, und auch dergleichen nicht ausgeführt	21
49. Die	

	Seite
49. Die Vorstellungen bey dem Könige wegen diesem Fehler sind fruchtlos gewesen	21
50. Schaden welcher daraus entstehet	21
51. Wie man solchem etwas abzuhelpen gesucht hat	22
52. Urbarmachung der untern Warthe	23
53. Pyrähusche Graben und Massows-Kanal	23
54. Unzulänglichkeit derselben	23
55. Urbarmachung der Ordens-Brücher	24
56. Heinrichs-Kanal	24
57. Ledlings-Kanal und Interims-Wall am Woy	24
58. Colonien im Ordens-Bruch	25
59. Einrichtung der alten Dörfer	25
60. Vorwerfer in Erbzinß	26
61. Amts-Vorwerfer	26
62. Ordens-Colonien jenseit des Friedrichs-Kanals	26
63. Ob das Werk dem Staate für alle verwandte Kosten Nutzen bringe	27
64. Was es den Interessenten koste	27
65. Ob das Werk bestehen werde	28
66. Ob es besser sey, Ströhme zu verwallen, oder durch Kanäle abzuleiten?	28
67. Warum der Staat zu Erhaltung des Werks bezzutragen verbunden ist?	31
68. Beschwerde der Interessenten wegen der Wall-Unterhaltung, und was sie schon dazu verwandt haben	31
69. Wie dem Staate und den Interessenten die Erhaltung des Werks erleichtert und dieses verbessert werden könne	32
70. Kanal bey Calenzig in der Oder anzufertigen, desgleichen bey Schauenburg	32
71. Kanäle zwischen der Vestung und der kurzen Vorstadt bey Eißstrin	33
72. Diese Verbesserungen sind leicht auszuführen	33
73. Vorfluth für das Binnenwasser zu verschaffen	34
74. Wälle oberhalb Kölschen zu verbessern	34
75. Wälle beyrn Schlangen-Werder zu verbessern, desgleichen beyrn Woy und Buchwerder und eine Schleuse bey der Gasse anzulegen	35
76. Ein	

	Seite
76. Einrichtung der alten Dörfer zu verbessern und deren Grundstücke ohne Widerspruch einzutheilen	36
77. Nähere Vorschläge zur Verbesserung der Dörfer	36
78. Ob Anschläge von alle den vorgeschlagenen Verbesserungen möglich und schicklich	37
79. Der König Friedrich Wilhelm hat solche bey Königsborst und den Havelbrüchern nicht erfordert	37
80. Wie derselbe dabey verfahren lassen	37
81. Ob nach dessen Beyspiel im Warthebruch zu verfahren	38
82. Was für eine Bestimmung der Kosten möglich ist	38
83. Woher die Gelder zu den nothwendigen Verbesserungen zu nehmen,	38
84. Nach geschעהer Verbesserung strenge Ordnung einzuführen,	39
85. Wälle durch Geldbeyträge zu unterhalten	39
86. Vortheile welche daraus entstehen	39
87. Leich- Ufer- und Graben- Ordnung einzuführen	40
88. Leich- Casse zu errichten, und ihr einen eisernen Bestand anzuweisen	40
89. Kirchen und Schulanstalten einzurichten	40

Inhalt der Beylagen.

1. Nachweisung der sämtlichen Wälle an der Warthe
2. Nachweisung der vom Könige accordirten Gelder
3. Nachweisung der alten Dörfer und neuen Colonien auf der rechten Seite der Warthe
4. Nachweisung der alten Dörfer und neuen Colonien auf der linken Seite der Warthe
5. Nachweisung der noch theils uneingetheilten, theils der Ueberschwemmung ausgesetzten Grundstücke
6. Fortsetzung der Nachrichten von 1786
7. General-Charte vom ganzen Warthebruch

Unter den vielen Verbesserungen des Landes, welche König Friedrich der zweyte hat vornehmen lassen, ist die Verwallung und Urbarmachung der Warthebrücker, in Absicht ihres Umfanges und ihrer Folgen, gewiß eine der wichtigsten.

Der Warthestrom entspringt in Pohlen an der Oberschlesischen Grenze, be-
rührt Posen und Schwerin in Pohlen, kommt oberhalb dem Dorfe Borkow in
die Neumark, nimmt noch die, mit der Drage vereinigte, Netze, bei Zantoch
auf, gehet bei Landsberg vorbei, und fällt, dicht an der Festung Cüstrin, in
die Oder. Der Strom ist an sich schon immer, wenigstens bis Posen, schiffbar
gewesen; aber seit dem Jahre 1772, da die Netze mit der Brahe und Weichsel
durch einen Kanal verbunden worden, noch merkwürdiger, weil nunmehr die
Schiffarth aus einem noch größeren Theil von Pohlen und Westpreussen dazu
gekommen ist.

Er vertheilte sich sonst, von der Pohlischen Grenze ab, in fast unzählige
besondere Ausflüsse, worunter die stärksten die Elemente, der Ledling, der Wor
und die Mehlke waren. Mit diesen ganz unregelmäßigen Ausflüssen vereinigten
sich sehr viele kleine von der Höhe herabkommende Flüsse und Bäche, als das Alt-
sorgensche, Hammersche und Raudensche Fließ, der Postum und das Maus-
fower Fließ und die Lenze auf der linken, so wie das Genninsche und Biezer-
Mühlensfließ auf der rechten Seite; und diese verursachten durch den beständigen
Zufluß von Wasser, welches nicht weiter abgeführt wurde sondern in der niedrig-
sten Gegend stehen blieb, die unzugänglichen Brücker zu beiden Seiten des
Hauptstroms, welche von der Pohlischen Grenze ab bis nach Cüstrin, in der
Länge 8 Meilen betragen, und zum Landsberg- und Sternbergischen Kreise, beson-
ders zu den Königlichen Aemtern Himmelstädt und Quartzen, zur Stadt
Landsberg, zum Herrenmeisterthum des Johanniter-Ordens, verschiedenen ade-
lichen

lichen, besonders den von Baldowschen und von Breichschen Familien, und endlich zum Riez in Cüstrin gehören.

Sie trennten, als eine fast ganz unbekannte Wüste, die eigentliche Neumark von dem Sternbergischen Kreise, welcher schon seit undenklichen Jahren mit dazu gerechnet wird, in der älteren Geschichte aber das Ländchen Sternberg genannt, und in der gemeinen Sprache, spottweise, mit dem Namen das blaue Ländchen belegt worden ist, wahrscheinlich weil von der Neumärkischen Seite die hohen Wälder in ihrem blauen Schein sich darstellen und die übrigen guten und fruchtbaren Gegenden des ganzen Kreises verdecken.

Beschaffen-
heit der War-
the-Brücher.

Zu einer so weiten Ebene als diese Brücher, war kein anderer Zugang als durch Ströme, deren krumme Gänge jeden Weg zum Labyrinth machten, und ein jeder, der sich hätte dahin wagen wollen, wäre eben so als in einen der unbekanntesten Theile der Welt versetzt gewesen, da die hohen Gebüsche von Eisen, Werst und Rohr auch nicht die geringste Aussicht verstatteten.

Es waren darauf einige an der Höhe belegene Dörfer mit ihrer Fischerei und Hütung angewiesen, und deren Herrschaften hatten das Recht zur Holzung, Jagd, Röhrung und Gräberei. Allein, alle diese Produkte der Natur wurden nicht viel besser als von jedem wilden Volke genutzt, besonders so lange sie noch in der ganzen Provinz im Ueberfluß waren. Die ganze Gegend blieb also lange Zeit ein Aufenthalt von wilden Thieren, Wölfen, nicht selten Bären, Ottern und andern Ungeziefer aller Art.

Ob solche vor
Zeiten urbar
gewesen seyn
möchten.

Es giebt keine Spuren, daß sie jemals ganz angebaut gewesen seyn sollte. Nur hin und wieder sind sogenannte Borgwälle, welches wohl einen Wall um eine Burg bedeuten soll, und mitten im Ordensbruche, in zweien, wahrscheinlich durch die Kunst gemachten Hügeln, sind schlechte wendische Begräbniß-Urnen, alte Degen-Gefäße und kleine bekannte Silbermünzen, aus den Zeiten der Ottonen gefunden worden. Dieses beweiset aber noch nicht, daß die Brücher ganz urbar, sondern nur, daß sie sonst trockener und zugänglicher gewesen sind, welches auch mehr als wahrscheinlich und begreiflich ist, da dem Wasser durch
mensch-

menschliche Kunst niemals Widerstand geleistet worden, und der Hauptstrom, nachdem er einen natürlichen Widerstand durch verfallene Gebüsche oder Eisstopfungen gefunden, sich bald auf diese bald auf jene Seite, bald nach der Elemente, bald nach dem Wox oder Ledling gezogen hat, daher auch diese Ströme noch an vielen Stellen mit dem Namen der alten Warthe belegt werden.

Die Fischer selbst haben, um ihrer Fischwässer willen, Behre und Graben gemacht, und auf diese Art die wilden Ströme vermehrt, und den Boden vermindert. Die nachtheiligste Wirkung aber hat unfehlbar die Urbarmachung und Verwallung der Oderbrücher auf die Warthebrücher gehabt. Denn vorher ging die Oder mehr als eine halbe Meile weiter auf der kurmärkischen Seite, und konnte die weitläufigen Brücher überschwemmen; nach der Verwallung hingegen ist sie in eine Enge von noch nicht 50 Ruthen, dicht an die Bestung Eustrin, mithin auch grade bey dem Einfluß der Warthe eingeschränkt worden, hierdurch ist die Warthe ganz sichtlich zurück gedrängt worden, und wenn man die nachherige Versandung der Oder dazu nimmt, kann man sicher rechnen, daß, nach der Oder-Verwallung und jetzt, das Wasser in der Warthe allerwenigstens um 2 Fuß höher steht, als es vor 100 Jahren gestanden hat.

Einfluß der Oder-Verwallung auf die Warthebrücher.

Wenn nun eine an sich niedrige Gegend, einen beständigen so viel höhern Wasserstand leiden muß; so fällt es in die Sinne, daß dadurch mehr Seen und Moräste haben entstehen müssen. Dieses sind unvermeidliche nachtheilige Folgen von einem eben so grossen Unternehmen, als die Urbarmachung der Oderbrücher war, und man muß diesen wesentlichen Fehler mit der Eingeschränktheit menschlichen Voraussehens und damit entschuldigen, daß den Männern, denen jenes Geschäfte aufgetragen war, nicht zugleich die Sorge für eine ihnen ganz unbekannte Gegend oblag.

Indessen läßt sich auch nicht behaupten, daß die Warthebrücher bis auf unsere Zeiten so ganz vernachlässiget worden wären. Die nothwendige Verbesserung derselben war dem scharfen Blick des großen Königes Friedrich Wilhelms nicht ganz entgangen, der durch Landeskultur und Staatsökonomie seine Länder beglückte.

Was schon unter der Regierung des Königes Friedrich Wilhelms in den Warthebrüchern geschehen.

Er hatte in den Jahren 1722 schon verschiedene Entwürfe davon machen lassen, und es wurden einige Colonien unter den Königlichen Aemtern, und auch unter dem Viden angelegt. Merkwürdig ist, daß Er, als ein Liebhaber der Jagd, doch zum Besten des Landes, diese Leidenschaft unterdrückte, und den Widerspruch der Forstbedienten gegen solche Anlage kurz damit abfertigte, besser Menschen als Schweine.“

Allein es blieb zu damaliger Zeit bei diesen geringen Anlagen, die noch jährlich dem Wasser ausgesetzt waren, und der Entwurf von der ganzen Urbarmachung wurde mit der Bemerkung „für meinen Sohn Friedrich“ zurück gelegt.

Ohnerachtet so viele kriegerische Ausritte die Regierung dieses letztern merkwürdig machen, so hat Er dennoch die Vorschriften und Grundsätze seines Vaters befolgt, und immer an Verbesserungen seiner Länder gedacht, wenn Ihm das Glück seiner Waffen Frieden verschafft hatte.

Er ließ 1744 bis 1757 zwey große Kanäle, einen zur näheren Verbindung der Elbe mit der Havel, den andern zur Verbindung der Oder und Havel, graben, und den Nieder-Oderbruch verwallen und urbar machen.

Nach Beendigung dieser, auf den Mittelpunkt des Landes näher Bezug habenden, Verbesserungen, und eines verheerenden Krieges, und nach Wiederherstellung alles Schadens, welchen besonders die Neumark durch den letztern erlitten hatte, wurden zuerst die Netzbrücker urbar gemacht, und endlich der Entwurf zur Verwaltung des Warthestroms von neuem zur Hand genommen.

Vermessung
der Warthe-
Brücker.

Der König trug dem Obristen von Petri die Untersuchung desselben im Jahr 1765 auf. Dieser hatte schon bey Urbarmachung des obern Oderbruchs in Arbeit gestanden, nachher die ganze Urbarmachung des Nieder-Oderbruchs zu Stande gebracht, selbst im Warthebruch die ersten Anlagen vermessen, und sich so gründlich von dem Wasserbau in den Niederlanden unterrichtet, daß er wieder der Lehrer der meisten Wasserbauverständigen hiesiger Gegenden geworden war. Er war ein sehr redlicher gerader Mann, und in seinen Berichtigungen so pünktlich, daß er seinen Untergebenen, ohne eigene augenscheinliche Ueberzeugung, selten traute, welches ihm den unverdienten Vorwurf des Eigensinnes zuzog, und wahr-

wahrscheinlich bey diesem Unternehmen den Nachtheil hervorbrachte, daß er nachher ganz davon ausgeschlossen wurde. Nach diesen Eigenschaften war er aber gerade der Mann, dessen Rath nicht hätte verachtet werden sollen, wenn er auch zur Ausführung selbst für zu alt oder zu bedenklich gehalten worden wäre.

So aber wurden nur die sämtlichen Barthe-Brücher unter seiner Anlei-
 tung vermesscn, und nachdem er davon eine Generalkarte, die ihm immer noch
 Ehre macht, hatte anfertigen lassen, verzeichnete er auf selbiger den ganzen Ent-
 wurf zur Verwaltung und Ableitung der Barthe, machte darnach die Anschlä-
 ge, und statete darüber im November 1766 ein ganz ausführliches und gründli-
 ches Gutachten ab, worin er eben so männlich seinen Entwurf rechtfertigte, als
 er zuletzt ganz bescheiden zugab, daß in Nebensachen manches zu verbessern seyn
 würde, worüber er sich gern, auch von dem jüngsten Sachverständigen belehren
 lassen wollte, und um deswillen eine sorgfältige Ueberlegung anrieth, welches
 aber damahls nicht gestattet, sondern der Plan dem Könige von dem geheimen
 Finanzrath von Brenkenhof vorgelegt wurde. Dieser rastlose, lebhaftc, thätige
 Mann, fürchtete wohl nichts mehr, als von seinem, von Jugend an geführten
 unruhigen Leben endlich zu ruhigen, seinem Geiste gar nicht angemessenen Ge-
 schäften gerufen zu werden. Diese Furcht, der nicht tadelnswürdige Ehrgeiz
 große Unternehmungen auszuführen, und auch gewiß die Neigung Gutes zu stif-
 ten, können ihn bewogen haben, bey Vorlegung des Entwurfs alle von dem
 Obristen von Petri gemachte gegründete Schwierigkeiten zu übergehen, und um den
 König noch leichter zu bewegen, beinahe den vierten Theil von der Anschlags-
 Summe abzusetzen, ja was noch mehr war, von der vorzuschüssenden Summe
 sogleich von Anfang an die Zinsen zu versprechen, damit selbige zu einem wohlthä-
 tigen Erziehungs-Institut verwandt werden könnten.

Generalkarte
 und Entwürfe
 des Obristen
 von Petri.

Dieses war ein äußerst gewagtes Unternehmen; indeß hatte es, wenigstens Der Plan wird
 vorerst, den guten Erfolg, daß der König den Entwurf genehmigte, und zu genehmiget,
 dessen Ausführung 350tausend Rthlr. im December 1766 verwilligte, und 350tau-
 send Rthlr. zur
 fühne Mann hatte also das große Verdienst die Bahn zu der wichtigen Verbesse-
 rung zu eröffnen. Ausführung
 bewilliget.

Wenn er mit dieser Kühnheit und Lebhaftigkeit, womit er jeden Entwurf auszuführen wagte, auch genügsame Kenntniß der Hülfsmittel verbunden hätte, um die Sache der Kunst und die Sachverständigen selbst zu prüfen, so würde er auch in der Ausführung glücklicher gewesen seyn.

Eigenschaften
der Verwal-
tungscommis-
sarien.

Er glaubte, daß er den Wasserbau verstände, weil er im Anhaltischen die Elbdämme, die doch damals noch wenig Kunst in ihrer Anlage verriethen, in Aufsicht gehabt, und daß er neue Wirthschaften einrichten könnte, weil er mehrere Jahre mit Glück gewirthschaftet hatte. Er bauete alles auf Erfahrung und wollte auf mathematische Beweise nicht achten. Diese Vorurtheile verblendeten ihn auch bei der Wahl seiner Untergebenen. Ein Mann der im Oderbruch erzogen und gebohren war, sollte alles aus Erfahrung wissen, und die besondere Aufsicht über die Ausführung dieser künstlichen Anlage führen, ohnerachtet er vom Wasserbau weder theoretische noch practische Kenntnisse hatte; ein anderer, der mehr den Befehlen jener Vorgesetzten als seiner Ueberzeugung und richtigen Grundsätzen folgte, sollte die Stelle eines Wasserbauverständigen vertreten, und endlich ein Mann, der die vorgeschriebenen Arbeiten beim Wasserbau maschinenmäßig verrichtet, und durch genaue Beobachtung seines Vortheils sich über seine Kameraden emporgeschwungen hatte, sollte die Ausführung besorgen. Es wäre aber nach der Königlichen Genehmigung und nach aller vorher gegangenen Verhandlung nun doch darauf gekommen, ob man den Entwurf des Obristen von Petri ganz, oder zum Theil hätte beybehalten, oder sich eines andern vereinigen wollen. Der Petrische Plan bestand kürzlich darin:

Inhalt des Pet-
rischen Ver-
waltungs-
plans.

1. Sollte von Borkow bis Kölschen, von a bis b der beiliegenden Charte, ein Canal gegraben, und oben mit einer Einlaß- und unten mit einer Auslaßschleuse versehen, auch der Kanal nach dem Bruche verwaltet werden.
2. Sollte auf eben dieser Distance die Warthe selbst verwaltet werden.
3. Sollte von Kölschen bey c bis nach Cüstrin bey d ein gleichmäßiger Kanal geführt und verwaltet werden.
4. Sollte von Wepritz ab bey e bis nach Warnicke bey f ebenfalls ein Kanal geführt und bewaltet werden.

5. Sollte

5. Sollte die Warthe selbst auf eben der Distance bewallet werden.
und endlich
6. Sollte, zu Verhütung des Rückstaues der Ober, und zu Verschaffung der Vorfluth, der Wall vorlängst der Ober bis an die Vestung Cüstrin bey f angeschloffen, und 3 Kanäle von h bis i gegraben werden. Mit dieser letzten Arbeit sollte, nach seinem Gutachten, der Anfang gemacht werden, weil es natürlich war, daß alle Kanal- und Grabenarbeiten von unten angefangen werden müssen, um sich die Vorfluth zu verschaffen.

Es wurde aber das ganze Projekt, ohne darüber mit dem *ic. von Petri zu* ^{Dieser Plan wird nicht, bes folgt.} conferiren, bey Seite gelegt, und man machte, an dessen Statt, kein neues von der ganzen Verwaltung, sondern, weil man erst Erfahrung darüber von Jahr zu Jahr sammeln wollte, so sollten die Entwürfe auch nur jährlich und stückweise angefertigt werden.

Bey der folgenden Erzählung wird daher von der ausgeführten Verwaltung und Urbarmachung der Brücher kein zusammenhängender Plan zum Grunde gelegt, noch angeführt werden können, was darnach hätte gemacht werden sollen, und was wirklich gemacht worden, sondern es muß die ganze Beschreibung, theils nach der Zeitfolge, theils nach der verschiedenen Lage der Orter eingetheilt werden, so daß zuerst der Zeitraum von 1767 bis 1774, und in selbigem die Verwaltung der Oberbrücher von Borkow bis Kölschen, und von Wepritz bis zum Fichtwerder, und dann von 1775 bis 1785 die Verwaltung der Unterbrücher von obigen Ortern an bis Warnike und Priebrow vorkommt.

In der Maasse wurde der Anfang mit aller Lebhaftigkeit in dem Oberbruch damit gemacht, daß in dem Jahr 1767 an 1170 Ruthen alter Wall, von oberhalb Borkow bis an die Zantochsche Grenze reparirt, und an 2772 Ruthen neuer Wall bis an den jetzigen Kanal bey Landeberg angefertigt wurde. ^{Anfang der Verwaltung: Arbeit an den oberen Warthe Brüchern bey Borkow.} Diese Arbeit war nicht schwer, denn es war daselbst hohes Terrain, und schon ein alter Sommerwall; sie war auch nicht bedenklich, denn der Wall ging nur auf einer Seite der Strohm, und größtentheils sehr entfernt von demselben, und diese erste Anlage

Anlage wich noch nicht von dem Petrischen Project ab. Allein gleich von hier ab entstand die erste Abweichung. Denn als man mit dem letztgedachten Stücker Wall fertig war, sahe man wohl ein, daß es zu gefährlich seyn würde wenn die Warthe und Neße zusammen, einzig und allein zwischen der Stadt Landsberg und der Vorstadt eingeschränkt werden sollte, und wollte daher ein Seitendebouchement verschaffen. Der 2c. von Petri wollte solches schon von Borkow ab, bis nach Kölschen nehmen. Dagegen hatte man das Vorurtheil, daß der Neße-Canal keine Wirkung gethan habe, welches aber offenbar in der schlechten Arbeit, da das Gefälle vergraben war, lag, und aus dem Grunde ging man davon ab, ob man gleich die alte Schleuse bei Borkow wieder herstellte; und wenn die irgend eine Absicht haben sollte, auch ein Kanal nöthig gewesen wäre.

Kanal und
Wall bey
Landsberg.

Es wurde statt dessen ein Kanal von oberhalb bis unterhalb Landsberg von 1520 Ruthen lang, 6 Ruthen breit, angefertigt. Nicht nur dieser Kanal sondern auch die ganze Vorstadt mußte rund um mit einem Wall versehen werden, daß diese in einen Polder zu liegen kam. Ausserdem wollte man verhüten daß nicht die ganze Warthe sich in den Kanal zöge; und zugleich die daran liegenden Wiesen entwässern. Zu dem Ende wurden im Kanal 2 Ueberfälle und im Wall nach dem Bruch eine Schleuse gebauet.

Brücke über
den Kanal.

Wegen der durch den Kanal abgeschnittenen Passage, mußte darüber eine Brücke von 432 Fuß angelegt werden. Schon bei diesen Anlagen scheiterte die bloße Erfahrung ohne Grundsätze und Theorie, und es zeigte sich, daß man mit Schaden nur stückweise arbeitete. Denn durch die Ueberfälle und die Schleuse hat man die Wiesen niemahls entwässert, noch entwässern, noch durch die von einem Jahr zum andern weiter geführten Wälle, und durch den Querwall den Rückstau verhindern können; welches einem jedem, ohne erst den Wasserstand des Winters abzuwarten, nach dem simpelsten Nivellement gleich in die Sinne gefallen wäre. So waren aber blos zur Deckung der Vorstadt an 2480 Ruthen Wall angelegt, wovon ein grosser Theil als überflüssig, schon nicht mehr unterhalten

halten wird, und dafür und für die Ueberfälle, Schleusen und Brücken hätte sicher der Kanal nach dem Petrischen Entwurf gemacht werden können.

Von diesen Wällen und Kanal bei Landsberg ab, ging nun die Warthe in der Mitte, und machte rechts von Wepitz ab, und links nach Eulen zu, gleich grosse Brucher.

Hier war man in völliger Ungewisheit, wozu man eigentlich schreiten sollte. Verwallung
beim Fichtwer-
der, und bei
Loppow und
Gennin. Man blieb also dabei stehen, und machte indeß einen Sprung von 3 Meilen bis zum Fichtwerder, unterhalb welchem man wieder einen alten Wall fand. Dieser wurde ausgebessert, ohnerachtet sich davon kein Nutzen absehen ließ, da die Warthe so gut hinter als vor demselben lief, mithin dadurch nichts gedeckt wurde. Auf gleiche Weise wurde der alte Sommerwall bey Loppow und Gennin behandelt. Jetzt war beides eine bloße Flickarbeit, ohne allen Nutzen und Absicht. Es kam noch ein Vorschlag in Bewegung, nemlich: die Warthe weiter abwärts vom Fichtwerder in einen Kanal so zu leiten, daß dieser gerade auf die Grenze zwischen Pyrähne und den Orden gehen sollte. Die Grenze wurde um deswillen eiligst festgesetzt und die Linien durchgehauen. Zum Glück unterblieb dieses mit gewöhnlicher Lebhaftigkeit gemachte Projekt, und der Winter machte dem ersten Verwallungsjahre ein Ende.

Im Frühjahr 1768 war kein außerordentlich großes Wasser, aber immer groß genug, daß dadurch die oberen ganz neuen Wälle, und die unteren beim Fichtwerder, welche hinten und vorne dem Wasser ausgesetzt waren, sehr starken Schaden litten. Diese natürlichen Zufälle mogten die Aufmerksamkeit etwas mehr rege gemacht, und die bange Ungewisheit, wie weiter zu verfahren wäre, noch vergrößert haben; besonders da man nun schon auf der rechten Seite, den stärksten Ausfluß der Warthe, die Elemente, vor Augen, und von Coupirung derselben, üble Folgen zu befürchten alle Ursache hatte. Daher wurden verschiedene Wasserbauverständige zusammen berufen, um ihre Meinung und Gutachten über die weitere Verwallung abzugeben.

Conferenz wer-
gen der Ver-
wallung von
Wepriß ab an
der Elemente.

Es ist nicht wohl begreiflich, wie bey dieser Verhandlung, der Petrische Entwurf so wenig erwähnt und in Betrachtung gezogen worden, als wenn er gar nicht vorhanden gewesen wäre. Im Grunde wurde bei der Gelegenheit nichts erspriesliches für das Ganze ausgemacht, sondern man blieb, so viel sich wenigstens aus dem Gutachten abnehmen läßt, blos bei dem einzelnen Punkt stehen, ob die Warthe oder ob die Elemente zum Hauptstrom genommen werden sollte.

Verwallung
bey Wepriß.

Ersteres wurde beliebt, und dem gemäß, wurde nun die Arbeit auf der rechten Seite bey Wepriß angefangen. Da war noch hohes Terrain, allein bald kam man in niedriges, wo man abließ, und wieder das hohe auf der linken Seite

Verwallung
im Eulenschen
Bruch.

bey Eulen suchte. Es wurden dabey verschiedene Krümmen der Warthe grade gestochen, denen es von unten auf an Vorfluth fehlte, und also dadurch das Wasser von oben immer mehr nach der Arbeit gezogen wurde, welches man durch sehr kostbare Verlegungen der Ufer, und durch viele nach vollendeter Arbeit ganz unnütze Gräben, wegzuschaffen suchen mußte.

In den folgenden Jahren wurde an verschiedenen Orten von einer Seite, und von einem Ende zum andern gearbeitet, und da die beynahe ganz Deutschland sehr fatalen feuchten Jahre von 1770 und 1771 hinzu kamen, so wurde vieles von den vorigen Arbeiten beschädiget, und die weitere Verwallung äußerst erschweret.

Coupirung
der Elemente.

Indessen war man doch bis Ao. 1772 so stückweise mit der Verwallung auf der rechten Seite bis gegen den Fichtwerder, und auf der linken Seite bis gegen Kölschen gelanget. Nun kam es auf Koupirung des erwähnten obern starken Ausflusses der Warthe, die Elemente genannt, an. Diese wurde wirklich, im Herbst dieses Jahres, oberhalb, vorgenommen. Man hatte hierbei wohl den Nachtheil, welchen eine solche Einschränkung zweyer Ströme auf einen haben würde, gefürchtet, und auch einigermaßen wieder an das Petrische Projekt zurück ge-

Schleuse bey
Wepriß im
Stebben und
bey Albrechts
bruch.

dacht. Es war daher schon 1769 eine Schleuse bey Wepriß, und 1771 ebenfalls eine auf der linken Seite bey Albrechtsbruch erbauet worden; und die dritte am Stebben unter vorgedachter Koupirung wurde in diesem Jahre angelegt. Allein man unterließ, dahinter gehörige Kanäle zu machen, und so sind diese drey

Schleu-

Schleusen niemals gezogen, und nachdem sie durch den Nichtgebrauch ganz unbrauchbar geworden, nun sämmtlich weggerissen und zugekämmt worden.

Im Jahr 1773 sind noch einige an den niedrigen Stellen auf der rechten Seite oberhalb dem Fichtwerder, und auf der linken Seite oberhalb Kölschen liegen gebliebene Distanzen Wall, ergänzt, und die Verwaltung der obern Warthebrücher beendigt worden.

Verwaltung
oberhalb dem
Fichtwerder
und bey Kölschen.

Hierdurch waren aber die obern Brücher bloß für die unmittelbare Ueberschwemmung des Strohm gedekt, und es kam nun ganz eigentlich darauf an, daß selbige auch vom Binnenwasser befreiet, und ihrer Bestimmung nach, ganz urbar gemacht und vertheilt wurden.

Jenes konnte nicht anders als durch schickliche Graben und Kanäle geschehen. Wie schon mehrmalen erwähnt worden, hatte der zc. v. Petri einen Kanal von Borkow ab bis Kölschen, und von Wepritz bis Warnicke vorgeschlagen, in welchen alle kleine Abzugsgraben sehr füglich abgeführt werden konnten.

Zunehmende
Abzugsgraben
und Kanäle.

Hievon ging man bey der Ausführung um deswillen ab, weil zugleich in den ersten Kanal bey Kölschen eine Auslaßschleuse, oder sogenannte Klopfschleuse angebracht werden sollte. Diese war allerdings wohl zur Ungebühr aus den holländischen Polders entlehnt, wo solche sich zur Zeit der Fluth zuthun, und zur Zeit der Ebbe öffnen, um das Binnenwasser herauszulassen, welches aber bey einem so langsam fließenden und fallenden Strohme als die Warthe ist, die auf 100 Ruthen nur 2 Zoll Gefälle hat, gar nicht anzuwenden ist. Allein um deswillen hätte auch nur die Schleuse, und nicht der Kanal selbst, verworfen werden sollen, welcher nicht da wieder in die Warthe, sondern noch weiter im Binnenlande, jedoch übrigens dem Projekte gemäß, immer längs dem hohen Lande hätte fortgeführt, und, wie jedem Kenner von selbst einleuchtet, von unten auf angefangen werden können und müssen. Beydes aber wurde unterlassen, und statt dessen, unzählige kleine Gräben, so wie es die alten Ströme und Laaken und das niedrige Terrain an die Hand gaben, bald oberhalb, bald unterwärts, mithin immer ohne zulängliche Vorfluth angefertigt.

Schädlichkeit
der Parallel-
Gräben.

Zwar wollte man sich dadurch helfen, daß man hinter den Wällen einen parallel mit selbigen fortlaufenden Graben, dann weiter auf der linken Seite den Brenkenhofs Kanal, und auf der rechten den Pyrähnischen Graben und Masfows Kanal anfertigen ließ. Aber jener kann kein Binnenvasser abführen, da der Strohmi von außen im größten Theil des Jahres höher, als das Binnenland steht, sich von da das Wasser durch die loose Erde hereinziehet, und so diese Graben lauter eigentliches Strohmiwasser abführen, und solches kaum fassen können, folglich nicht nur in dem Betracht, sondern auch um deswillen mehr schädlich als nützlich sind, weil bey der geringsten Oefnung unter dem Wall die Durchbrüche desselben noch befördert werden.

Viel bessere Bewandniß hat es nicht mit den erwähnten Kanälen, weil solche größtentheils auch den Wällen zu nahe kommen.

Unzulänglich-
keit der Gra-
ben.

Aus diesen Gründen kann es nicht fehlen, daß aller unzähligen und kostbar zu unterhaltenden Graben ohnerachtet, es dennoch in Ermangelung eines tüchtigen Hauptabzugskanals, immer an hinreichendem Abfluß fehlt, und bei der geringsten feuchten Witterung, selbst diese oberen Brücher im Binnenlande durch das Wasser leiden.

Urbarmachung und Eintheilung der
obern Warthe-
brücher.

Nachdem die Brücher für die Ueberschwemmung des Strohms sicher gestellet, und trocken gemacht worden, so war nun die weitere Urbarmachung und Eintheilung an neue Anbauer das nächste Geschäfte.

Dieses wurde mit gleicher Lebhaftigkeit und in gleichem Gang mit der Verwallung selbst betrieben.

Der Plan dazu konnte dahero auch nicht im ganzen Zusammenhang gemacht werden, sondern so, nach und nach, als in dem wilden Bruche ein Stück trocken schien, wurde es vergeben und besetzt, wodurch denn zuletzt freilich manche Irregularität entstanden, und öfters Kolonien angelegt worden sind, ohne daß ihren Bewohnern die nöthigen Wege dahin verschafft waren.

Wie es damit
hätte gehalten
werden sollen.

Eigentlich hätten die Brücher erst geradet, dann diejenigen, welche schon ältere Rechte darauf hatten, abgefunden, und zuletzt der Ueberschuß vergeben werden sollen. Theils aber hatte der König keine Kosten zu den Radungen bewilliget

williget, und selbige mußten mithin den neuen Anbauern, aus eigenen Mitteln zu bestreiten, überlassen werden, theils kam es über die Abfindung der alten Magistrats und Adlichen Dörfer zu gerichtlichen Erörterungen, mit Grundherrschaften und Unterthanen, und deren langsamer Gang, wollte sich mit der Eilfertigkeit, womit die Eintheilung der Brücher betrieben wurde, nicht vereinbaren lassen.

Daher kam es, daß die neuen Anlagen eher ausgeführt wurden, als die alten Unterthanen abgefunden worden waren, und daß dieses umgekehrte Verfahren von Anfang an für beyde Theile sehr nachtheilige Folgen gehabt hat, und immer behalten wird.

Gleichwohl waren unter diesen mislichen Umständen, und der traurigen Jahre von 1770 und 1771 ohnerachtet, dennoch von 1767 bis 1773 die in der Beilage aufgeführten Kolonien im obern Warthebruch angelegt. Wenn man ^{Manne Jahre von 1770 und 1771.} erwegt, daß die darin angesessenen Leute aus fremden Landen kamen, daß vermögende und gute Leute selten ihr Vaterland verlassen, daß es aber solche hätten seyn müssen, wenn sie, wie hier erfordert wurde, ihre Grundstücke auf eigene Kosten urbar machen, sich selbst den ganzen Besatz anschaffen, sogar den Wall unterhalten, und einige Jahre ohne Ertrag von ihrem Lande, leben sollen, so wird es niemanden wundern, wenn sich anfänglich die ersten Annehmer sehr oft verändert haben, und es lange dauerte, ehe ihre Besitzungen einen gewissen Werth erhielten. Allein, nachdem dieses überstanden ist, und doch noch alle diese Stellen besetzt sind, so läßt sich wohl hoffen, daß die Anlagen Bestand behalten, und den festgesetzten Erbzins von theils 8 und 12 Groschen für den Morgen ertragen werden, wenn nicht die allzulästige Wall-Unterhaltung und öftere Wassersegefahren zuletzt den Muth und Fleiß der Bewohner dieser Gegend unterdrücken.

Unter diesen neuen Anlagen sind auch verschiedene Vorwerker oder sogenannte Entreprisen, und das nunmehrige Amt Pyrähne befindlich.

Jene hätten füglich wegbleiben, und zum Vortheil der Landes Kultur und Bevölkerung mehrere kleine Wirthschaften eingerichtet werden können, beson-

Anlagen von Vorwerkern, und sogenannten Entreprisen im obern Bruch.

ders da sie gerade den besten Boden und die sicherste Gegend haben, und daher die erste Veranlassung zu Mißtrauen gegen die Verwaltungs-Commission gegeben haben.

Das Amt Pyrähne aber sollte anfänglich zu einer Stuterey angelegt, und dahin das Rothenburgsche Gestüt gebracht werden. Allein dieses mislang gänzlich, und schon aus dem Grunde, weil die Pferde hin kamen, ehe die Gegend ganz vermallet und trocken, und ehe Weide und Futter vorhanden war. Es wurde also darauf zum Vorwerk, und endlich zum Amt gemacht, bleibt aber als ein solches immer unbeträchtlich und wird wenigen Nutzen gewähren, ohnerachtet nun auch das Vorwerk Schützenforge dazu gehört.

So weit die Geschichte der Verwaltung des obern Warthebruchs bis zum Fichtwerder und bis Kölschen.

Verwaltung
der untern
Brücher.

Die untern Warthebrücher von da an, rechts bis Warnicke, und links bis Eüstrin waren mit in dem Petrischen Entwurf begriffen, in den dem Könige vorgelegten Plan aber, dieses nicht so deutlich bestimmt, sondern nur auf der linken Seite 35000 Morgen, zur Urbarmachung für den Orden angegeben, dagegen auf der rechten Seite der untern Königlichen und Adellich Breichschen Brücher, gar nicht erwähnt. Man hatte eigentlich wohl den Gedanken gehabt, rechts, gleich unterhalb dem Fichtwerder, bey Pyrähne, und links am Sonnenburger Werder aufzuhören; dieses hätte sich als möglich und ausführbar denken lassen, wenn man nur darin den Petrischen Entwurf befolgt hätte, daß der Kanal von unterhalb Kölschen bis Priebrow längs dem hohen Lande gezogen worden wäre, denn dadurch wäre die Warthe getheilt und so debouchiret worden, daß man dann unterhalb dem Fichtwerder, und demselben gegen über, ohne Nachtheil der rechten Seite, die Rehnbrücher auf der linken Seite hätte coupiren können.

Wenn man die Gegend genau gekannt und untersucht hätte, so müßte man darin besträkt worden seyn, weil daselbst auf der linken Seite der Ledlingsstrohm gehet, der größtentheils, wenig von Limmritz ab, eine viel größere Breite und Tiefe, als die Warthe selbst hat, und wahrscheinlich selbst nach der Benennung:
die

die alte Warthe, zu urtheilen, vor einigen Jahrhunderten, der Hauptstrom gewesen ist, und bis zum Ausfluß in die Oder, einen weit kürzern Weg, als die jetzige Warthe macht.

Allein schon in den Jahren 1771 und 1772 hatte man einen Wall von der Wall bey Al-
alten Colonie Albrechtsbruch, bis nach die Pyrähnsche Holländer, angefertigt, Albrechtsbruch.
und dann auch den Ausfluß des Ledlings, oberhalb dem Ordensbruche coupirt.
Dieser coupirte Ausfluß, sollte durch die schon oben erwähnte, bey Albrechts-
Bruch angelegte Schleuse, wieder ersetzt werden, es kam aber das Debou-
chement dahinter nicht zu Stande.

Indessen wurde die Verwaltung 1773 bis gegen den Wor, und 1774 bis Wall bis am
zum Sonnenburger Werder auf der linken Seite fortgesetzt, auf der rechten Seite Sonnenbur-
aber, der schon 1767 und 1768 gemachte Wall, vom Fichtwerder bis gegen Py- ger Werder.
rähne von neuen hergestellt. In jener Verwaltung auf der linken Seite, blieb der
größte Ausfluß der Warthe, der Wor genannt, noch offen, der nun immer
stärker wurde, weil alle obern Ausflüsse der Warthe schon zu waren, folglich der
Fluß von außen gespannt, und das Gefälle nach inwendig vermehret war. Die-
ser sollte, dem Plan nach, in dem letzten Jahre auch zugemacht werden. Allein
da schien man sich erst zu besinnen, daß wenn auf der linken Seite die Verwal-
lung so viel weiter, als auf der rechten ginge, der Strom sich nothwendig nach
der letztern ergießen, selbige mehr überschwemmen, und selbst den ohnedem schon
schwachen Abfluß aus den obern Brüchern der rechten Seite vollends ganz hem-
men würde.

Man unterließ also die Coupirung des Bores, ließ erst einige Interessenten Die Coupirung
von der rechten Seite dagegen auftreten, und brachte dann die weitere Verwal- des Bores
lung bis nach Barnicke in Anregung. Ehe aber deshalb etwas Bestimmtes fest- wird unterlas-
gesetzt wurde, entstanden im Winter und Frühjahr 1774 verschiedene Wall-Durch- sen.
brüche bey Landsberg und Kölschen, welche zum Theil schon sichtliche Folgen Wasserfchä-
von der zu großen Einschränkung des Stroms, und Mangel des Debouche- den von 1775.
ments, waren, obgleich nicht zu leugnen ist, daß der so geschwinde Abgang des
Eises und Schnees vielen Antheil daran hatte.

Diese

Diese Schäden konnten von den meist erschöpften Verwaltungsgelbtern nicht wieder hergestellt werden, sie mußten also dem Könige angezeigt, und Anschläge davon eingereicht werden. Dabey wollte man nun noch verschiedenes nachholen. Es wurde die Coupirung des Boxstrohms von neuen, im leichen ein Debouchementskanal von der Wepritschischen Schleuse, und verschiedene Graben und Bewässerungsanstalten, bey Dechsel, Kernein und der Rosowiese mit veranschlagt. Die Kosten betrugen an 50tausend Rthlr., welche der König zwar endlich bewilligte, aber darüber unwillig wurde, und daher Veranlassung nahm, den Herrn Veränderung von Brenkenhof von dem Verwaltungsgeschäfte zu entfernen, und selbige dem mit der Verwaltungskommission. Kammerpräsidenten, Herrn Grafen von Fogau zu übertragen. Zmmitteltst hatte jener noch gleich im Frühjahr die Durchbrüche wieder coupiren, und auch den Kanal und die Bewässerungsanstalten anfangen lassen, die letztern aber sind nachher nicht zu Stande gekommen, weil den Kanal durch die schon eingetheilte Grundstücke zu führen, vielen Widerspruch verursachte, und die Bewässerung von keinem Nutzen war.

Die abermals veranschlagte Coupirung des Boxes unterblieb ebenfalls noch, und wurde dagegen das schon oben erwähnte Projekt, von Verlängerung der Wälle, von neuem in Bewegung gebracht. Dieses bestand darin:

1. Daß auf der rechten Seite die Warthe noch weiter vom Fichtwerder ab, bis an den Warnicker Werder verwalltet,
2. Die schnelle Warthe an der Diezer Grenze coupirt, und dagegen ein 10 Ruthen breiter Kanal angefertigt, und
3. auf der linken Seite noch vom Sonnenburger Werder ab, 2000 Ruthen Wall angehöttet, und der Box coupirt werden sollte.

Projekt von Verlängerung der Wälle bis zum Warnicker Werder und unterhalb Preibrow.

Das Projekt wird unter such und genehmiget.

Die Kosten hiervon betrugen, nach den angefertigten Anschlägen, an 205000 Rthlr., diese wurden auf Königlichen Befehl von dem Minister, Freiherrn Baiz von Eichen, und dem Herrn Grafen von Fogau geprüft. Beyde hatten aber keinen Wasserbauverständigen, der der Gegend kundig war. Sie mußten demjenigen trauen, der das neue Projekt gemacht hatte. Dieser blieb lediglich dabey stehen, und es wurde den Commissarien das Petrische Projekt nicht

nicht vorgelegt, sonst selbige ganz ohnfehlbar um so eher Rücksicht darauf genommen haben würden, da der Anschlagverfasser, bey Anschüttung der Wälle, die Kosten bloß um deswillen höher als vorher angegeben hatte, weil es an Vorfluth nach der Oder fehle, und die Erde so schwer zu erhalten wäre. Unter diesen Umständen wurde das obige neue Projekt ohne Abänderung angenommen, und endlich von dem Könige genehmiget.

Hierüber ging der Sommer 1775 vorüber, und konnte weiter nichts mehr vorgenommen werden, als daß die im vorhergehenden Winter entstandene Wasserschäden wieder hergestellt wurden, und daß im Jahr 1776 auch nur ein kurzes Stück Wall unterhalb dem Fichtwerder, von etwa 600 Ruthen, fertig wurde, weil man sich darüber mit demjenigen, an den bis dahin die Wallarbeit verdungen gewesen war, und der freylich sehr starken Vortheil dabei gehabt hatte, nicht weiter vereinigen konnte. Dieses war die Veranlassung, daß andre Maasregeln zum schnellern Betrieb der Arbeit genommen, und diesem gemäß, im folgenden 1777. Jahre die Verwaltung von unterhalb der Biezer Ablage, fortgesetzt, wurden auch noch im Herbst die Radungen und Vorfluthsgraben, zu den großen, oben No. 2. erwähnten Kanal zu Stande kamen.

Anfang der
Ausführung
desselben.

Verwaltung
unterhalb am
Fichtwerder.

Allein im darauf folgenden Winter und im Jahre 1778 wurden die Arbeiten durch den Bayerischen Feldzug unterbrochen, weil nicht nur der König in der Zeit weiter keine Gelder zahlen ließ, sondern auch der Bestand der Verwaltungskasse zurück genommen wurde. Dadurch gingen, von den im Herbst des vorigen Jahres gemachten Vorrichtungen wieder viele verlohren, und es konnte in dem ganzen Jahre weiter nichts gethan werden, als daß oberhalb der Biezer Ablage noch ein Stück Wall gemacht, und in den Ordensbrüchern ein Interims-Wall, zur Deckung der schon angesetzten Colonisten, angefertigt wurde, weil man nicht wissen konnte, wie lange, der damaligen Umstände wegen, die weitere Verwaltungsarbeit und Coupirung des Boxes noch Anstand haben würde.

Nach geendigtem Feldzuge, im Jahr 1779 ließ der König sogleich untersuchen, was noch gemacht werden müste, und zur Ausführung der ganzen schon

Kanal-Arbeit. vorher angefangenen neuen Verwaltung nach und nach überhaupt 231089 Rthlr. 21 Gr. 4 Pf. zahlen.

Es ist darauf in gedachtem Jahre der 10 Ruthen breite Kanal, und der Wall vorlang demselben, von der Biezer Grenze durch das Ordensbruch bis an die Zamselsche Grenze angefangen worden, welche Arbeit aber, durch den Anwuchs der Oder, schon im August gestöhret wurde und aufgehoben werden mußte.

Untersuchung gegen die Verwaltung. Zu eben der Zeit wurde eine Untersuchung über das Verhalten der bey der Verwaltung gestandenen Bedienten und Officianten veranlaßet, nach deren Beendigung die Geschäfte, nach wie vor, von der Neumärkischen Krieges- und Domainen-Cammer dirigiret, zugleich aber besondere Verwaltungsdeputirte aus den Interessenten gesetzt, ein eigentlicher Wasserbauverständiger zum Teichhauptmann ernannt, und demselben noch ein Bauinspektor und zwey Teichinspektoren zugeordnet wurden. Diesen war der einmal vorliegende Plan zur weiteren Ausführung vorgeschrieben. Ehe sie aber dazu schreiten konnten, und als sie kaum ihre Posten angetreten hatten, entstand das große Wasser im Winter und Frühjahr von 1779 und 1780, welches noch höher, als das im Jahr 1736 gestanden hat.

Wasserschäden von 1780. Dieses war dem noch unvollständigen Werk äußerst nachtheilig, indem es an 5 Haupt-Wallbrüche verursachte, und um so weniger bestreulich, da zu gleicher Zeit eben so große Schäden, in dem weit länger verwalteten Nieder-Oderbruch, entstanden.

Verwaltung unterhalb dem Sonnenburger Werder. Der König ließ jene Schäden untersuchen, und zugleich die weitere Wallarbeiten auf das Jahr 1780 einleiten. Zur Wiederherstellung der beschädigten Wälle, und zu inneren Anlagen verwilligte Er die benötigten Gelder, womit alles wieder in Stand gesetzt wurde. Hierdurch wurden die neuen Wallarbeiten etwas aufgehalten, jedoch auf der linken Seite, unterhalb dem Sonnenburger Werder, an 1200 Ruthen, und auf der rechten Seite 400 Ruthen Kanal und Wall angefertigt.

Im Jahr 1781 wurde, ohne weitere Hinderniß, fortgefahen, und auf der linken Seite 510 Ruthen Wall bis Priebrow gemacht, so, daß auf dieser Seite,

Seite, die zuletzt veranschlagte Verwallung von 2000 Ruthen, bis auf 290 Ruthen welche liegen blieben, fertig war.

Auf der rechten Seite wurde der große Kanal, und der Wall längs demselben, mit 445 Ruthen, fertig gemacht, und jener an der schnellen Warthe durchgestochen, außerdem aber oberhalb der letztern, noch 310 Ruthen Wall angeschüttet. Dieser Kanal, jetzt der Friedrichskanal genannt, ist an 1615 Ruthen lang und 10 Ruthen breit, und muß nunmehr die Warthe zum größten Theil aufnehmen, da sie links sich nur alleine noch durch den alten Strohm, die Melke ergießt. Weitere Kanal-
Arbeit.

Nach dem Plan sollte er unten wieder in die unregelmäßigen Ströhme und Seen, auf dem Tamselschen, seinen Abfluß haben. Es ließ sich aber vorher sehen, daß es theils schon auf der Stelle an Vorfluth fehlen werde, theils die untern Verwallung am Barnicker Werder nicht werde ausgeführt werden können.

Ehe also der große Kanal durchgestochen wurde, wurden die untern Gewässer durch verschiedene gerade Kanäle noch unter einander verbunden, welches auch die beste Wirkung that, und nur zu wünschen gewesen wäre, daß sie gleich in der Maasse noch weiter fort, bis an die Oder hätten geführt werden können.

Auf das Jahr 1782 blieb von der neuen Verwallung weiter nichts übrig, als das Stück Wall auf dem Tamselschen Grunde von 1221 Ruthen und die beyden wichtigen Coupirungen der schnellen Warthe und des Boxes. Verwallung
auf dem Tamselschen

Jene wurde, des niedrigen Bodens und der vielen darin befindlichen Gewässer ungeachtet, glücklich zu Stande gebracht. Die Coupirung der schnellen Warthe war so gefährlich nicht, da der Strohm an sich kein starkes Gefälle zeigte, der große Kanal das Wasser aufnehmen konnte, und besonders der obere Ausfluß der Warthe beim Box noch offen war. Sie wurde daher, weil die Materialien dazu schon im Winter und Frühjahr zur Stelle geschafft worden waren, im Junius vorgenommen, und in 5 Tagen, ohne weitere Unfälle, geschlossen. Coupirung
der schnellen
Warthe.

Die Coupirung des Boxes hingegen hatte schon an 10 Jahr den Gegenstand der Verathschlagungen und der Gespräche der Wasserbauverständigen ausgemacht, und die Aufmerksamkeit der Bewohner dasiger Gegend auf sich gezogen.

Coupirung
des Wores.

Der Strohnm war an 17 Ruthen breit und hatte in der größten Tiefe 33 Fuß. Sein Gefälle wurde ohngefähr auf 9 Fuß angenommen. Es wollte sich daher niemand finden, der diese Arbeit und Gefahr übernehmen wollte, weshalb solche auf Rechnung und auf Gefahr der Casse vorgenommen, und von den Wasserbauverständigen besorgt werden mußte.

Diese brauchten alle, der Wichtigkeit des Unternehmens angemessene, Vorsicht. Es wurden alle nöthigen Materialien vorher zur Stelle geschafft, und fast alle Vorbereitungen so gemacht, daß jeder etwaigen Gefahr und Unfällen, begegnet werden konnte. Die Coupirung geschah darauf in Gegenwart des Herrn Grafen von Fogau, der alle mögliche Sorgfalt zum schleunigen und richtigen Betrieb der Arbeit anwandte, in der Wall-Linie, und zwar auf dem hintern Banquet mit einem Packwerk von 5 Ruthen breit. Sie wurde den 17. Julius angefangen, und den 27sten, also binnen 10 Tagen, geendiget, wobey aber 5 Nächte mit zu Hülfe genommen werden mußten, um die Arbeit desto mehr zu beschleunigen, und durch die Beschleunigung der Gewalt des Strohmns desto eher Einhalt zu thun.

Es ging alles so glücklich von statten, daß auch nicht eine Faszine aus dem Packwerk kam, noch solches im geringsten in seiner Linie verrückt wurde, außer auf dem Flügel auf der untern Seite, wo nicht nur die größte Tiefe war, und der Strohnm in gerader Linie und in einen spitzen Winkel zwischen dem Ufer und dem Packwerk anstieß, sondern auch dieses noch, durch eine zufällig veränderte Richtung des obern Flügels, vermehret wurde, wodurch ein starker Anbruch im Ufer, und schon eine Drehe vor dem Flügel entstand, welchem aber durch Verstärkung des Flügels in einem Tage wieder abgeholfen, und alles so sicher gestellt wurde, daß ohne die mindeste weitere Besorgniß geschlossen wurde. Beym Schluß zeigte sich hinter dem Packwerk 9 Fuß Fall, und vor selbigem 2 Fuß Stau, und so war das so lange gefürchtete Unternehmen, und damit zugleich die zuletzt projectirte Verwallung der Warthe glücklich beendiget. Indessen wird einem jeden Kenner solcher Anlagen, bey dem ersten Anblick der Karte gleich einleuchten, daß das Werk unterhalb sehr unvollendet aussähe, weil der Wall, besonders auf der
linken

linken Seite, mitten im Bruch aufhört, und der oben eingeschränkte Stroom und die Kanäle sich da in unendlich kleine Ströme und Seen ohne einen sichern Lauf verliehren. Er wird sehr geneigt seyn, dieses für einen Fehler in der Ausführung des Entwurfs zu halten, da man sich schwerlich vorstellen mögte, daß der Entwurf selbst mit diesem Fehler gemacht sey. Allein leider ist es hier der Fall, daß der Plan zuletzt nur so entworfen, zur Ausführung vorgeschrieben, und gerade auch nur dazu die Kosten bewilliget worden. Warum der Plan nur so weit gemacht worden, davon läßt sich, wenn man anders Sachkenntniß zum Voraus setzt, schwerlich ein anderer Grund absehen, als daß dieses zu gelegener Zeit, so wie die Verwaltung von 1775, hat nachgeholt werden sollen.

Unterhalb Priebrow sind keine Anlagen projektirt u. auch dergleichen nicht ausgeführt worden.

Dieses hat aber nicht in gleicher Maaße gelingen wollen. Die unterhalb liegenden Interessenten, der Johanniter-Orden und die Herrschaft zu Tamsel und Warnicke, haben allen augenscheinlichen Nachtheil, den ihre Grundstücke besonders, und auch das ganze Werk, durch den Rückstau der Oder und durch Mangel der Vorfluth leiden, sehr dringend vorgestellet, und gebeten, daß wenigstens hierbey der sechste und letzte Abschnitt des anfangs beschriebenen Petrischen Projekts noch ausgeführt werden mögte.

Der König hat auch dieses im Jahr 1783 untersuchen lassen, es aber, nach erhaltenem Bericht, von der Hand gewiesen, weil dazu die Gelder schon gegeben wären, ohnerachtet dieses der Fall nicht ist, da der Plan von 1766, worauf die erstere Summe accordirt worden, ganz unbestimmt ist, und in den Anschlägen von 1775 davon gar nichts enthalten ist, sondern diese ganz bestimmt nur bis Warnicke und Priebrow reichen. Bey diesem Entschluß ist es gleichwol geblieben und nun nicht abzusehen, wie das Werk vollendet werden wird.

Die Vorstellungen bey dem Könige wegen dieser Fehler sind fruchtlos gewesen.

Der Schaden, der dadurch verursacht wird, hat sich besonders nach Cou-
pierung des Bores gezeigt, da nach derselben im Winter von 1783, von 1784, und im Frühjahr 1785 beständig Wall-Durchbrüche entstanden sind. Im ersten Jahr brach der Wall bey der Eisstopfung in den Pyränschen Holländern auf der linken und bey der Gakke auf der rechten Seite; im zweyten wieder an der letzten Gegend und bey dem Fichtwerder und bey der Schichtmünze, und im

Schaden welcher daraus entsteht.

dritten ebenfalls bey der Gaske, bey der Elemente, bey Klein-Zeffris und Rölz-
schen durch. Und ob zwar die ungewöhnliche Witterung dieser Jahre, und be-
sonders im Jahr 1785 das außerordentlich große Wasser, welches an 22 Zoll
höher als 1736 gestanden, davon die größte und nächste Ursach war, so ent-
stand doch, aus Mangel der Vorfluth, wenigstens der große Nachtheil daß das
Wasser zu lange stehen blieb, und die Wiederherstellung der Schäden sehr kost-
bar und schwer machte, welches auch leider der Fall so lange bleiben muß, bis
darunter eine Abänderung statt haben wird. Unter diesen Umständen ist also seit
1782 an der Verwallung weiter nichts geschehen, sondern selbige vor beendetiget

Wie man sol-
chem etwas
abzuhelfen ge-
nicht hat.

angenommen worden. Weil man indessen den Schaden, welcher von der zu
großen Einschränkung des Strohm, und aus Mangel des Debouchements her-
rühret, zu offenbar vor Augen hatte, so hat man diesen Fehler, so viel es sich,
in Ermangelung eines hinreichenden Fonds, hat thun lassen wollen, bey Wieder-
herstellung der Wasserschaden im Jahr 1784 dadurch einigermaassen abzuhefen ge-
sucht, daß unterhalb der Zus auf der rechten, und an dem Bierach auf der lin-
ken Seite, Ueberfälle im Walle angeleget worden sind. Diese nehmen eine be-
trächtliche Quantität Wasser aus dem Strohme auf, allein zu geschweigen,
daß deren Unterhaltung sehr kostbar fällt, da sie blos von Faschinen angeleget sind,
und jährlich wieder hergestellt werden müssen, so ist auch nicht zu leugnen, daß
sie, obgleich vor der Hand das einzige, dennoch immer ein für die verwallten
Brücher schädliches Hülfsmittel sind, weil dadurch nicht nur die unteren Brücher,
sondern auch durch den Rückstau, noch ein großer Theil der oberhalb denselben
liegenden Brücher, überschwemmt werden, und also zu wünschen ist, daß selbige
zu einer völlig regulären Anlage umgeschaffen werden mögen. Sonst sind
in diesem Jahre die Wälle durch die Interessenten so sehr verbessert worden, daß
sie im letzten Jahre über 2 Fuß Wasser mehr als im Jahre 1780 haben wider-
stehen können.

Allein diese Beschwerde der Interessenten ist auch so groß und fast unerträg-
lich, daß wenn darunter nicht einige Linderung in der Folge statt haben kann,
solche am meisten zu ihrem Verfall gereichen wird.

Dieses

Dieses wäre also die Geschichte der noch unvollkommenen Verwallung der untern Warthe-Brücher, und es wird noch unten näher gezeigt werden, was an der Vollendung fehlet.

Hier kommt es noch darauf an, wie solche weiter vom Binnenwasser befreiet, urbar gemacht, und eingetheilet worden sind.

Auf der rechten Seite zeigt die Ansicht der Karte, daß die Brücher vom Fichtwerder ab, bis Barnicke, und von der Höhe bis an den Ball nur schmal fallen, und darin schon viele eingetheilte Grundstücke der an der Höhe belegenen Ortschaften befindlich sind.

Urbarmachung der untern Warther Brücher.

Hierdurch soll die Vorfluth aus dem ganzen Ober-Bruch, von Wepritz ab, genommen, und in den untern Brüchern selbst das Wasser, besonders das Biezer Mühlenfließ, abgeleitet werden.

Es war dazu schon im Jahr 1774 der Pyrähnische Graben und der Massow-Kanal angefertigt, und nach Coupirung der schnellen Warthe ist noch ein Graben vorlängst der Höhe von unterhalb Tamsel, und bis an das Biezer Fließ angefertigt, auch der Massow-Kanal verschiedentlich wieder aufgeräumt worden. Sie wollen aber bis jetzt keine rechte Wirkung thun, theils weil es unten bey Barnicke gänzlich an Vorfluth fehlet, und daselbst das Wasser größtentheils im Binnenlande höher als im Vorlande steht, theils, wenn der Ueberfall unterhalb den Zülz läuft, diese Graben die zu grosse Masse Wasser nicht abführen können.

Pyrähnische Graben und Massow-Kanal.

Die ganze Gegend ist daher nicht viel trockener als vor der Verwallung, und da sich in selbiger schon viel eingetheilte Grundstücke der alten Dörfer befinden, diese aber, zu ihrem eigenen, und der Landes Cultur größten Nachtheil, aller Veränderung bisher widersprochen haben, so ist auch nichts neues darauf etablirt, außer daß bey Klein Camin 30 Familien angesetzt worden, und daselbst, und auf das Tamselsche, Kühneltkeren angelegt werden sollen, wozu der König die Radungskosten gegeben hat.

unzulänglich seit desselben.

Auf der linken Seite von unterhalb Kölschen ab bis an die Cüstrinsche Grenze gehört der größte Theil des Bruchs zum Herrenmeisterthum des Johanner Ordens, und zum Ordens-Amt Sonnenburg, außer 2 Genninsche Hol-
länder

länder, den Pyränschen Wox und Biezer Holländer, und den neu etablirten Colonien Gros-Kähne, Ludewigshof, Fogau und Vorwerk Schützenforge, welche Königlich sind.

Es wird daher hier nur die Urbarmachung des Ordens Bruchs hauptsächlich beschrieben werden.

Urbarmachung der Ordensbrücher.

Für diesen sollten nach dem ersten Plan 35 tausend Morgen trocken und urbar gemacht, und darauf 733 große, und 400 kleine oder Bädner Familien angesetzt werden.

Heinrichs Kanal.

Nach der Meinung und Erklärung des Königs sollte dieses wohl, so wie es in den obern Brüchern geschah, von der Verwallungs-Commission auf Königl. Kosten bewürkt werden; Allein der Orden musste die Brücher auf eigene Kosten vermessen, und im Jahr 1771 die durch die Verwallung veränderte Colonie Albrechtsbruch selbst eintheilen und einrichten lassen. Bey dem fernern Fortgang der Verwallung wurde wegen der innern Einrichtung sehr vieles verhandelt, es kam aber weiter nichts zu Stande, als daß die Verwallungs-Commission den Posten Fließ durch den Heinrichs Kanal ableiten ließ. Der Orden musste also zutreten, und die Kosten zur innern Einrichtung aufbringen. Es wurden darauf in dem Jahre 1773 verschiedene Hauptabzugsgraben, und Fahrdämme gemacht. Der Wox war noch nicht coupirt, und die Brücher blieben um deswillen immer noch dem Rückstau ausgesetzt. Die verschiedenen kleinen Abzugsgraben konnten nicht einmal das Wasser von dem großen Terrain, geschweige das aus den obern Brüchern aufnehmen.

Die oben beschriebene Durchbrüche und Veränderungen im Jahr 1775 kamen dazu, und die Einrichtungen-Geschäfte wurden wo nicht ganz unterbrochen, doch sehr gehindert, bis im Jahr 1776 die Sache weiter untersucht, und endlich im Jahr 1777 dem Orden zur Anfertigung eines Hauptkanals und Interims-Walles am Wox einige Gelder verwilliget wurden.

Ledlings Kanal und Interims-Wall am Wox.

Mit diesem und einem ansehnlichen Zuschuß wurde im Jahr 1778 der erwähnte Interims-Wall und der Ledlingskanal angefertigt. Jener ist, nach Coupirung des Woxes ein Fahrdamm vom Hauptwall nach Limmritz, dieser, der Kanal aber

aber, nebst dem Heinrichs Kanal der Hauptabzug im Ordensbruch. Indessen fehlet es leider noch an der gehörigen Vorfluth von oberhalb Limmrits bis Priebrow, welche noch beschafft werden muß, ehe die Brücher für völlig trocken angenommen werden können, und wenn auch dieses ist, so leiden sie doch in der gegenwärtigen Lage bey einem mäßigen Wasserstand der Oder und Warthe, bis Limmrits, vom Rückstau ganz außerordentlich.

Der Orden ist noch Vorhabens diesem Uebel, so weit dessen Grundstücke unterhalb Priebrow reichen, durch einen Kanal, und Staudamm abzuheffen, allein es wird dadurch nicht ganz gehoben, sondern nur bewirkt daß diese Brücher etwas besser und trockener als die übrigen, aber doch nicht so vollkommen seyn, als sie bey mehrerer Vorfluth nach der Oder seyn könnten.

Man will sich nicht einzeln bey allen Gräben und Fahrdämmen aufhalten, sondern nur bemerken, daß diejenigen, welche sich auf der Karte zeigen, und zwar die oberhalb dem Bor und der Limmrits von 1773 bis 1781, und die unterhalb nach der Coupirung des Bories 1782 angefertigt worden sind.

Die Colonisten im Ordens-Bruch sind auf gleiche Bedingungen wie die in Colonien im den übrigen Brüchern angesetzt, und unter den in der Nachweisung angeführten Ordensbruch. 545 Familien befinden sich 263 Büdner oder Tagelöhner-Familien, welchen die Häuser auf königliche Kosten vom Orden erbauet worden sind; die übrigen Annehmer aber, haben den Bau aus eigenen Mitteln verrichten, und alle Wirththe die Grundstücke selbst raden müssen, wogegen sie gewisse Freyjahre erhalten; jedoch hat der Orden denjenigen die Grundstücke raden lassen, welche bey den Borwerkern dienen müssen. Ein jeder besitzt seine Stelle auf Erbenzins, erb- und eigenthümlich, und zahlet für den Morgen Land 12 Gr. und diejenigen welche Häuser erhalten haben, noch 3 Rthlr. Hauszins: die Familien, welche dienen, zahlen gar nichts, sondern dienen im Sommer 3 Tage, und im Winter 2 Tage mit der Hand.

Die alten Dörfer Kriescht und Limmrits sind, da sie ihre Fischwasser verlohren, mit Grundstücken entschädiget, und neu eingetheilt worden; sie haben Einrichtung der alten Dörfer. mehr Bruchland als die Colonisten, und gleichwohl wollen sie dabey noch nicht

so gut als jene bestehen, welches daher rührt, daß sie theils zur Fischen gewöhnt, den Ackerbau und Viehzucht nicht mit gehörigem Fleiß betreiben, theils aber und hauptsächlich, aller geschehenen Bedeutung ohnerachtet, nicht zu bewegen gewesen sind, ihre Grundstücke ordentlich eintheilen zu lassen, und man es, in Ermangelung zweckmäßiger Zwangsmittel, wegen bekannter jetzt obwaltenden Ursachen bis zu einer gelegenen Zeit dabey hat bewenden lassen müssen.

Vorwerker in
Erbzins.

An Vorwerkern sind auf Erbzins schon im Jahre 1773 und 1774 die Etablissements von Schartowsthal, Klein-Mannheim, Quebeck, Philadelphia, Corsika und Louisa, ferner 1781 Savannah, und 1785 Havannah, Annapolis, Miersenwerder und Florida ausgethan, und von den Annehmern gegen Freyjahre urbar gemacht worden.

Amte Vor-
werker.

Zu den Vorwerkern oder Kuhmellereyen aber, welche zu dem Amte Sonnenburg bleiben, hat der König im Jahr 1782. 60500 Rthlr. bewilliget, und 1783 zahlen lassen.

Davon sind nun bereits 2, nemlich zu Maryland und Borsfelde etablirt, und dem Annehmer der Kuhmellerey auf dem Bostani Werder, welcher zur Colonie Louisa gehört, ein Zuschuß gegeben worden.

Sie werden jetzt nach und nach noch völlig in Kultur gesetzt, und würden einen sehr guten Ertrag gewähren, wenn nicht die Unterhaltungslast der Gebäude, besonders der Wälle, und eben so viel die Inventarien und unvermeidliche Remissionen erforderten.

Ordens-Colo-
nien jenseit
des Friedrichs-
Kanals.

Es ist übrigens noch zu bemerken, daß da oben erwähntermassen der Friedrichskanal mitten durch das Ordensbruch gezogen worden, dadurch ein Stück auf die rechte Seite der Verwallung gekommen ist, welches, wie die Nachweisung besaget, in 3 Colonien oder Entreprisen und zum Theil zu Wiesewachs vergeben, dem Rückstau aber noch sehr ausgesetzt ist, und schwerlich Baustellen gewähren wird.

Dieses ist die kurze Geschichte der Verwallung und Urbarmachung der Barthe-Brücher. Schon hin und wieder habe ich einige Anmerkungen eingestreut, und verschiedene Fehler angezeigt, welche bey vielen den Zweifel erregen werden,

werden, ob auch das Werk bestehen, und dem Könige und dem Staat so viel Nutzen bringen werde, als es gekostet hat? Das letztere Bedenken kann nur jemand machen, der als Privatmann denkt, bey dem es freylich Verschwendung seyn würde, wenn er Geld geben wollte ohne seines Capitals und seiner Zinsen sicher zu seyn. Allein ein Landesherr und sein Finanzbedienter, kann und muß ganz anders rechnen und urtheilen; denn wenn auch demselben das ausgegebene Geld nicht unmittelbar zurückkehret, und Nutzen gewähret, so wuchert es doch in der Circulation, die blos im Lande, und unter der geringsten Classe der Bürger des Staats vorgehet, so schnell und stark, daß ein großer Theil mittelbar wieder in die Casse kommt, und durch dasjenige, was ja zurückbleibt, der Bürger, und durch ihn auch der Staat reicher wird, folglich im Grunde gar nichts verlohren geht. Die in der Nachweisung aufgeführte Summe der vom Könige nach und nach hergegebenen einen Million, wird freylich sehr auffallend seyn; allein es ist auch sehr leicht zu beweisen, daß diese Summe, die der Staat hergegeben, beynahe eine ganz gleiche Summe, und zwar größtentheils von Ausländern herbezogen hat. Denn die urbare Morgenzahl beträgt an 95tausend Morgen; die Annehmer haben solche selbst geradet, und bebaut; und also im Durchschnitt auf einen Morgen, entweder in baaren Gelde, oder eigener Arbeit 10 Rthlr. verwendet, welches nach Abzug der alten Grundstücke 800tausend Rthlr. betragen würde. Dieses kann man sicher annehmen, weil die Colonisten-Stellen in der Maaße bezahlt werden, und daraus folgt, daß durch eine weise Ausgabe des Staats, viele Menschen zu gleicher Ausgabe aus eigenen Mitteln, und zur Thätigkeit gereizt worden sind, und durch eine Million, noch eine zweyte im Umlauf gesetzt worden ist. Allein der König und der Staat ziehen selbst ganz unmittelbaren Nutzen von diesen Ausgaben:

Ob das Werk dem Staat für alle verwandte Kosten Nutzen bringe.

Was es den Interessenten koste.

- a. erhält derselbe aus den eigenen Domänen ansehnliche mehrere Gefälle.
- b. muß der Magistrat zu Landsberg und der Adel, zur Cadetten-Schule in Stolpe und zur Hofstaatskasse, Zinsen geben.
- c. ist die Consumtion der Stadt Landsberg gegen das Jahr von 1768 sehr vermehrt, und endlich

A. betragen, aller übrigen Artifel zu geschweigen, bloß die vom Salz, Toback und Eisen eine ganz namhafte Summe;

so daß man mit Gewisheit behaupten kann, daß der Theil der Königlichen Gelder, welcher bey dem Umlauf selbst nicht wieder in die Kasse zurück gekommen ist, mehr als landübliche Zinsen trägt.

Es kann also bey keinem, der den Calcul verstehet oder anwenden will, auch nur der Gedanke übrig bleiben, daß eine solche Ausgabe zu groß oder unnütz sey.

Ob das Werk
bestehen wer-
de?

Das erstere Bedenken hingegen, ob das Werk bestehen werde, ist wichtiger und verdient mehr Aufmerksamkeit.

An sich sollte man es schon allen denen, die es in Vorschlag gebracht und daran gearbeitet haben, zutrauen, daß sie das nicht gethan haben würden, wenn sie nicht von der Beständigkeit ihres Werkes überzeugt gewesen wären. Allein, freilich ist deren Ueberzeugung nicht ein Beweis für andere, und es ist sehr verzeihlich, wenn jemand bey neuen Anlagen misstrauisch ist, besonders wenn dadurch die Natur nicht geleitet, und ihr nicht bloß gefolgt wird, sondern wenn man sie zwingen und ihr gleichsam Fesseln anlegen will, da sie, wie es schon zum Spruchwort geworden ist, doch immer wieder zurück kehrt. Das ist aber eigentlich der Fall bey allen Verwallungen, wenn sich ein Strohm von einer Ebene von bey nahe zwey Meilen Breite weg drängen, und auf ein Zehnthel Meile einschließen lassen soll. Was ist da Wunder, wenn er immer sein altes Gebieth wieder sucht? Wahrscheinlich sind die Verwallungen aus den Niederlanden entlehnt, aber sehr mit Unrecht. Die mehresten Wälle sind dorten gegen das Meer gerichtet, und dieses erleidet keine Einschränkung, wenn ihm auch einige 1000 Quadratmeilen abgehen, obgleich solches bey Sturm allerdings unendlich mehr Gewalt ausübt, als unsere unbedeutende Ströme.

Ob es besser
sey Ströme zu
verwallen od.
durch Kanäle
abzuleiten.

So lange also irgend eine Wahl möglich ist, eine Gegend bloß durch Kanäle, oder durch Verwallung urbar zu machen, sollte man lieber bey jenen allein stehen bleiben, weil dabey gar keine Gefahr ist. Freylich könnten dann in den niedrigen Gegenden keine Menschen wohnen, und keinen Ackerbau treiben, allein viele könnten auf den natürlichen Anhöhen in den Brüchern, und noch mehrere auf

auf der eigentlichen Höhe, vorlang den Brüchern wohnen. So könnte es im Neße, im Warthe- und im ganzen Oderbruche seyn. Die hohen Dörfer des Friedebergischen, Landsbergischen, Sternbergischen, Königsbergischen, Lebusischen und Ober-Barnimschen Kreises hätten vieles Land an neue Anbauer abgeben, und dafür Wiesen und Hütung im Bruch erhalten können, da im Gegentheil jene nun zu viel Land und keine Wiesen und Hütung, und diese kein sicheres Land zum Ackerbau haben, und es historisch richtig ist, daß die hohen Dörfer dieser Kreise nach der Verwallung sehr zurück gekommen sind. Die nächste Ursach liegt ganz augenscheinlich in dem verminderten Viehstand; allein es wäre noch immer einer physikalischen Untersuchung werth, ob nicht der Boden auf der Höhe nach Verwallung der Ströhme zu trocken werde, wenn die Quellen einige Fuß tiefer zu liegen kommen, und der in der Gegend eines Bruchs stark aufsteigende Thau vermindert wird.

Es würde ungerecht seyn, wenn man darum den großen Männern, die diese Werke angelegt haben, Vorwürfe machen wollte. Sie konnten unmöglich die Folgen so weit voraus sehen. Man hat hierdurch nur zeigen wollen, daß bey solchen Veränderungen, wenn noch an irgend einem Ort dergleichen anzubringen seyn mögten, äußerst vorsichtig zu Werke gegangen, und dabey nicht allein auf die nächsten Bewohner der Gegend, die unmittelbare Rechte und Nutzungs-Antheile daran haben, sondern auch auf die entferntesten, die nur auf Bitte oder aus Nachsicht Nutzung gehabt, oder Tausch und Handel damit getrieben haben, Rücksicht genommen werden, und ein jeder, der solche Anlagen vorschlägt nicht bloß als ein Deconom, wie hier der Fall gewesen, sondern auch als Finanzier handeln und verfahren müsse.

Jedoch es kommt nicht mehr darauf an, wie das alles hätte eingerichtet werden können, sondern, ob das Werk, in seiner gegenwärtigen Lage, bestehen könne, und da mögte die Frage sich näher dahin bestimmen lassen, ob es schon durch sich, und durch die eigenen Kräfte seiner Bewohner bestehen könne, oder was noch geschehen müsse, um ihm Beständigkeit und Dauer zu verschaffen?

Es wäre zu viel verlangt, wenn man fordern wollte, daß eine solche Anlage ganz eigentlich durch sich selbst, ohne Beyhülfe erhalten werden sollte. Ein Werk, das durch die Kunst entstanden ist, muß auch durch die Kunst und durch Menschen-Hände erhalten werden. Man könnte also das Bedenken so beantworten: daß das Werk sich so lange erhalten werde, als Menschen darin wohnen würden. Im Grunde ist das aber ein Zirkel, und man müßte doch beweisen, daß sie immer darin wohnen würden und könnten, und keine Ursachen entstehen würden, die sie daran hinderten.

Allgemeine Plagen des Landes, Sterben, Krieg und feindliche Zerstörungen muß man hier nicht in Betrachtung ziehen, denn dagegen schützt nichts, und die prächtigsten Denkmäler des Alterthums haben denselben unterliegen müssen. Die friedlichen Wälle sind nicht gegen Angriffe barbarischer Feinde, sondern gegen Wasser angelegt, also kommts auch bloß darauf an, ob sie diesem beständig widerstehen, und die Gegenden dafür schützen werden. Dieses läßt sich, aus sehr überzeugenden Gründen hoffen und schließen. Beispiele beweisen in dieser Rücksicht am meisten, und da weiß ich kein stärkeres, als, daß ohnerachtet die Anlagen des Warthebruchs viel neuer als die im niedern Oderbruch sind, die Warthe-Wälle doch nie allein Durchbrüche gehabt haben, sondern, so oft dergleichen darin entstanden sind, solche auch im niedern Oderbruch vorgefallen sind, ja, daß im vorigen Frühjahr, bey der ganz allgemeinen Wassers-Noth, die Warthe-Wälle das Wasser so lange als selbst die im obern Oderbruch ausgehalten haben.

Daraus ist also wenigstens so viel mit Gewisheit zu schließen, daß die Anlagen nicht schlechter und nicht weniger beständig seyn, als die an der Oder.

Eine andere Frage ist aber die: ob die Warthewälle durch die Bewohner der Brücher selbst erhalten, und außerordentliche Beschädigungen wieder hergestellt werden können, und dabey muß ich freylich gestehen, daß das, wenigstens in der gegenwärtigen Lage, gar nicht möglich ist.

Die

Die Oderbrücker sind schon so lange etablirt, und ihre Lage ist in vielem Betracht vortheilhafter, und doch hat der Staat noch immer zutreten müssen. Wie viel mehr muß das bey den Warthebrückern gescheh'n?

Auf der einen Seite erfordert es die öffentliche Treue und Glaube. Der Staat hat es einmal gewollt, daß die Brücker verwaltet werden sollten, und die Grundherrschaften darüber um ihre Beystimmung nicht gefragt. Gegen diese und die Bewohner des Bruchs, welche er herbey rufen lassen, hat er also die aus seinem Unternehmen fließende Verbindlichkeit übernommen, das Werk, welches er aus eigener Veranlassung anfertigen lassen, auch für seinen Untergang zu schützen. Es ist gerade als wenn der Staat mit einladender freundlicher Stimme gesagt hätte: hier sind Wälle, und hinter sie eine neue Gegend geschaffen, worin ihr sicher wohnen sollet. Dieses Wort und dieses Versprechen muß er halten.

Auf der andern Seite erfordert es auch sein eigener Vortheil; Er kann die 1755 Familien, und mehr als 10tausend Seelen nicht wieder entbehren, und nicht zugeben, daß diese Population und aller Nutzen, welcher aus deren Consumtionsartikeln ihm zuwächst, wieder wegfallen, und eben so wenig zugeben, daß ein schifbarer Strohm, wovon er ganz allein die Zölle genießt, in Unordnung komme.

Aus diesen Gründen ist es klar, daß der Staat zur Erhaltung dieses Werks verbunden, und seines Vorthells wegen genöthiget sey.

Nun ist freylich noch die Frage, ob die Bewohner der Brücker nicht auf gleiche Weise dazu verbunden wären? Allein es ist schon oben berührt worden, daß eben die Wallunterhaltung selbige endlich ganz unterdrücken werde. Schon die allgemeine Klage darüber wird dieses, wo nicht beweisen, da leider jetzt so viele ganz bodenlose Beschwerden vorgebracht werden, doch sehr wahrscheinlich machen, und Aufmerksamkeit erregen müssen.

Es läßt sich aber leicht zeigen, daß diese Klage gegründet sey, denn die Interessenten müssen jetzt schon über 20tausend Ruthen Wall unterhalten. Mancher Wall kostet jährlich, um ihn zu erhöhen und auszubessern an 3 Rthlr. und

Beschwerden der Interessenten wegen der Wallunterhaltung u. was sie schon dazu verwandt haben.

und 4 Rthlr. auf jede Rurhe. Man will im Durchschnitt nur 1 Rthlr. annehmen, welches eine Summe von 20tausend Rthlr. macht, und in 10 Jahren 200tausend Rthlr., die die Interessenten theils baar, theils durch eigene Arbeit, zur Wallunterhaltung beygetragen haben, und noch lange beytragen müssen. Will man dieses gegen dasjenige, was der Staat gethan hat, balanziren, so ist es klar, daß die Interessenten, verhältnismäßig, weit mehr als jener gethan haben. Wer wollte und wer könnte unbarmherzig genug seyn, von den Leuten mehr zu verlangen? Ein Colonist urtheilte ganz vernünftig und sagte: „wir wissen wohl, daß die Wallunterhaltung uns ruinirt, aber wir müssen denken: wir arbeiten für unsere Kinder.“ Unmöglich habe ich diese wahre Anekdote unterdrücken können; und sollte sie nicht schon einen jeden, der etwas vermag, anreizen für solche Leute alles zu thun? In wie fern aber diese Unterhaltungslast dem Staate und den Interessenten erleichtert, und in dieser Absicht das Werk noch verbessert werden könne, will ich zum Schluß noch kürzlich zeigen.

Wie dem Staate u. den Interessenten die Erhaltung des Werks erleichtert, und dieses verbessert werden könne.

Ich habe die Fehler, die das Werk hat, schon angemerkt, und besonders daß der größte derselben in dem Mangel der Vorfluth der Warthe nach der Oder liegt.

Hierauf hat der Obrist von Petri sein anfangs erwähntes Projekt bey dem sechsten Abschnitt gerichtet. So wie aber die Sache jetzt liegt, würde ich es mit folgenden Modificationen vorschlagen:

Kanal bey Calenzig in der Oder anzufertigen, desgleichen bey Schaumburg.

1. Hat sich die Oder bey und unterhalb Cüstrin seit 1766, da er sein Projekt machte, noch sehr verschlimmert und versandet. Es müßte also die Oder selbst noch in bessern Stand gesetzt werden. Ich will es übergehen, daß die neue Oder von Güstebiese bis Hohensaaten in schlechten Zustand ist, und dieses einigermaßen schon Einfluß auf die ganze Vorfluth hat. Dieses hat mehr, und wenigstens die stärkere Beziehung auf die Oderbrücker. Hier will ich nur von dem Calenziger See anfangen, und von da ab

a. würde eine starke Krümme der Oder von n bis m gerade gestochen werden müssen.

b. Bey

b. Bey Schaumburg ist die Oder auf der Neumärkischen Seite bey dem Dorfe sehr anbrüchig. Es liegen daselbst von einem Steindamme des Markgrafen Hansen große Steinhausen, die den Abfluß hindern, und beweisen, daß dieser Strom sich auf der Stelle ein anderes Bette gemacht habe, und daß sonst ein noch kenntlicher Lauf auf der Kurmärkischen Seite gegangen sey. Dieser Lauf, von l bis k müßte von neuem aufgenommen werden. Durch diese Mittel glaube ich sicher, daß man wenigstens von Cüstrin bis zum Calenziger See 1 Fuß mehreres Gefälle erhalten könne.

2. Von der Oder ab, müßten alsdann die von dem r. v. Petri projectirten Kanäle von h bis i, zwischen der kurzen Vorstadt und Vestung bis an die Seen und den sogenannten Klosting und den großen See, angefertigt werden. Kanäle zwischen der Vestung u. kurzen Vorstadt bey Cüstrin anzufertigen.
3. Von da ab wären die vielen kleinen und größern Gewässer, bis an den Friedrichskanal unter einander zu verbinden.

An sich sind diese Arbeiten weder gefährlich noch schwer, noch allzukostbar. Die Verbesserungen sind leicht auszuführen. Die größte Schwierigkeit liegt blos darin, daß man so ganz von dem Wasserstande der Oder abhängt. Ist im Sommer und Herbst, wenigstens von Mitte Juny bis Mitte Octobers kein Wasser, das ist, unter 3 Fuß am Maas bey Cüstrin, so würden in dieser Zeit die Arbeiten bey der ersten Nummer a und b fertig, und zu der bey der zweyten Nummer ein 24 füssiger Vorfluths-Graben angefertigt werden können.

Wenn dadurch das Wasser mehr abgelassen, so würde sich in dem folgenden Jahr die Arbeit bey der dritten Nummer schon von selbst näher bestimmen. Ich will die Art und Weise, wie diese Arbeiten ausgeführt werden können, übergehen, da sie einem jeden Wasserbauverständigen zur Genüge bekannt ist, aber zu deren Decharge muß ich nur bemerken, daß man von solcher Arbeit nicht gleich im ersten Jahre alle Wirkung erwarten müsse, denn die Kanäle können wegen ihrer Breite nicht ganz ausgegraben, sondern müssen größtentheils ausgekarrt werden; und es ist theils ein unnützes theils ein zu kostbares Unternehmen dabey Schöpfwerke anzubringen. Man muß sich daher begnügen, die größte Tiefe zu erreichen, und

es dem Strohme überlassen, den untersten weichen und loosen Boden nach und nach weg zu nehmen.

Daß aber dazu immer einige Jahre erfordert werden, ist klar, und daß die völlige Wirkung auch dann erst erfolgen könne, ist ebenfalls klar; genug, daß solche, nach allen gemachten Erfahrungen, niemals ausbleibt, wenn anders die Kanäle die gehörige Richtung gegen den Stroh in erhalten haben. Wäre aber diese Vorfluth beschafft, so würde sich

4. von selbst zeigen, ob, nach dem Petrischen Projekt, zuletzt der gegenwärtige Einfall der Warthe nach der Oder oberhalb Cüstrin ganz wegsallen, bey litt. f coupiret und die Sternbergische Oder-Verwallung mit Sicherheit und Nutzen bis an die Vestung heran gezogen werden könne, welches verschiedene Jahre Anstand haben könnte, bis die Kanäle ihre völlige Wirkung thäten. Es mögte dieses geschehen oder nicht, so würde doch gleich, nach der Vollendung der übrigen Arbeiten bey No. 1—3. ferner

Vorfluth für
das Binnen-
wasser zu ver-
schaffen.

5. die Vorfluth für das Binnenwasser in gleicher Maaße zu beschaffen seyn, und zwar

a. auf der rechten Seite würde der Warnicke-Graben und die Gewässer bis an die Cüstrinsche Weinberge, und

b. auf der linken Seite ein Kanal von unterhalb Priebrow durch die Cüstriner Krampe aufzunehmen seyn.

Hiernächst wäre auch

6. auf das weitere Debouchement der Warthe von oberhalb dem Friedrichskanal bey Weprik Rücksicht zu nehmen. Alle Beobachtungen bey den in jedem Jahre nach Coupirung des Bores entstandenen Durchbrüchen, haben es gezeigt, daß die gefährlichsten Stellen immer noch

a. bey der Krümme oberhalb Kölschen, und

b. vom Schlangen-Werder bis zum Buchwerder

Wälle ober-
halb Kölschen
zu verbessern.

anzutreffen sind. Ersteres liegt darin, daß der Stroh in daselbst viel natürlichen Abhang nach der linken Seite hat, und auf einmal eine große Wendung nehmen muß, woben aber schwerlich etwas anders gethan werden könnte,

könnte, als daß die Wälle sehr verstärkt und verbessert werden müßten. Eine Schleuse bey Kölschen, und einen Kanal von da ab, längs der Höhe nach dem Petrischen Projekt annoch anzubringen, würde wegen der vielen Eta- blissements, nicht ohne große Kosten möglich gemacht werden können.

Die andre Stelle vom Schlangen-Werder ab, hat, wie die Karte zeigt, einen ganz sichtbaren unbegreiflichen Fehler, indem die Wälle bey dem Fichtwerder über 30 Ruthen enger als oberhalb zusammen liegen, und so auch wieder bey dem Buchwerder. Dieses ist, wenigstens bey dem Fichtwerder, durch Zurücklegung der Wälle zu ändern nicht möglich. Es kommt in dieser Gegend noch hinzu, daß der Strohlm durch Coupirung des Boxes sehr aufgespannt ist, und so unnatürlich es klingt, wirklich gleichsam einen Berg formirt. Dieses wird sich freylich, so gut als es oberhalb bey der Elemente geschehen, nach und nach verlieren, so wie sich der Strohlm, vom Box ab, bis nach der Melfe und Friedrichskanal breiter und tiefer gerissen haben wird, es werden aber dazu noch gewiß an 5 Jahre erfordert, besonders wenn die Vorfluth bis am Friedrichskanal kein anderes Ansehen gewinnet, und es kann durch den Fehler noch manches Unglück in der Gegend verursacht werden. Diesem ist schwerlich anders vorzubeugen, als wenn

- a. die Wälle vom Schlangenwerder ab, bis gegen den Zülz auf der rechten, Wälle bey dem Schlangenwerder, zu verbessern, des gleichen bey dem Box u. Buchwerder und Schleuse bey der Gasse.
- und
- b. auf der linken Seite von Albrechtsbruch bis zum Buchwerder sehr verstärkt und erhöht werden.
- c. aber würde noch zu anzurathen seyn, in der Gegend der Gasse eine ordentliche Debouchements-Schleuse in dem Wall anzulegen, und
- d. die ganzen Wälle von unterhalb des jetzigen Ueberfalles bey dem Zülz nur in Sommer-Wälle zu verwandeln.

Beym dem Vorschlag litt. c. würde das Bedenken obwalten, daß die obern Brücker von dem Rückstau leiden möchten, wenn die Schleuse gezogen würde; allein dagegen würden auch Vorkehrungen zu treffen seyn; und auf der andern Seite auch wieder der Vortheil entstehen, daß durch eben diese Schleuse, die sämtlichen Grundstücke von Biez ab, welche sehr torfig sind, bewässert werden könnten.

Wenn man aber auch, bey näherer Untersuchung, diesen Vorschlag nicht zuträglich finden sollte, so wird doch der litt. d. schon von selbst Platz greifen, da diese beschriebenen Wälle von den Interessenten noch nicht unterhalten werden, also nach und nach zu einem niedrigen Profil herab sinken.

Dieses würden die vornehmsten Verbesserungen bey der Hauptverwaltung selbst seyn; dagegen

Einrichtung
der alten Dör-
fer zu verbess-
ern und deren
Grundstücke
ohne Widers-
pruch ordent-
lich einzuthei-
len.

7. ist eben so viel noch in dem Innern der verwaltten Brücher zu verbessern; Die Hauptsache dabey ist unstreitig die Einrichtung der alten Dörfer. Es ist schon oben bemerkt, daß selbige zwar gehörig entschädiget sind, sie aber ihre alten Grundstücke noch gar nicht ordentlich nutzen.

a. Bey den beyden alten Dörfern Kriescht und Eimritz würde weiter gar nichts nöthig seyn, als nur die Allerhöchste Ordre und Unterstützung, daß ihnen ihre alte Grundstücke ordentlich und in regelmäßigen Stücken eingetheilt würden, und diesem keiner widersprechen dürfte, weil niemanden auch nicht ein Quadratfuß entzogen wird. Hingegen

b. Auf der rechten Seite sind noch die Grundstücke der Königlichen Dörfer Biese, Blumberg und Wickersdorf einzurichten.

Die Nachweisung zeigt, welchen großen Antheil die beyden ersten an dem Bruch haben. Sie sind gar nicht im Stande solche urbar zu machen, und als urbare Grundstücke zu nutzen, und da sie das nicht können, vielmehr die Brücher so wild, als vor der Verwaltung liegen lassen, so können sie auch den Wall, nach Verhältniß einer so großen Morgenzahl, gar nicht unterhalten, und die ganze Gegend ist gerade das noch, was sie vor der Verwaltung war. Es würde nur auf Nachdruck und Ansehen ankommen, diesem auf folgende Art abzuhelpen.

Vorschläge
zur Verbesse-
rung der Dör-
fer.

- I. Daß für jedes Dorf eine, ihrem Ackerbau auf der Höhe, und ihrem Viehstand angemessene Morgenzahl an Hütung und Wiesenwachs ausgemittelt,
- II. Daß diese Morgenzahl auf Königliche Kosten ordentlich geradet und eingetheilt
- III. selbige auch durch Graben gehörig trocken gemacht, und zur Bewässerung Dämme und Schleusen angelegt,

IV. aber

IV. aber die übrigbleibende Morgenzahl an neue, allenfalls von den Kindern der alten Wirth, anzunehmende Wirth, vergeben, selbigen, längs der Höhe Häuser erbauet, und die Grundstücke auf gleiche Art, wie die vorigen, geradet, und trocken gemacht würden.

Dieses ist die einzige Art die noch wilde Gegend in Ordnung zu setzen; aber es ist nicht möglich die Leute dazu in Güte zu bringen, sondern es müßte von verständigen und gewissenhaften Dekonomie-Commissarien ein ordentlicher Eintheilungsplan entworfen, solcher dem Könige selbst zur Confirmation vorgelegt, und mit der Eintheilung ohne weitere Widerrede verfahren werden.

Bei allen diesen Vorschlägen zur noch nothwendigen Verbesserung der Hauptwälle und Grundstücke im Warthebruch, höre ich schon manchen sagen: sie mögen recht gut seyn; aber was wird das kosten, und wo soll der Fond dazu herkommen und wenn ehe wirds damit endlich fertig werden?

Ein jeder hat das Vorurtheil, daß es schon die Ordnung, die in dem Staat eingeführt ist, mit sich bringe, Kostenanschläge zu haben, ohne sich darum zu bekümmern, ob es möglich ist, solche ohne einen Wahrsagergeist zu machen. Der große König, der jene Ordnung eingeführt hat, hat solche Anschläge niemals gefordert, wenigstens nicht bei den großen Anlagen von Königshorst und in den übrigen Havelbrüchern von Liebenwalde ab. Es war seinem thätigen Geist und seiner Würde nicht zu geringe, sich selbst um das Detail zu bekümmern, zu erforschen, was geschehen konnte, dann nach jedem einzelnen gegenwärtigen Bedarf Geld zu geben, und mit eigenen Augen zu sehen, was geschehe und was geschehen war, und was nicht hatte geschehen können.

Ob Anschläge von diesen Verbesserungen, und überhaupt vom Wasserbau möglich und schicklich sein könnten.

Der König Friedrich Wilhelm hat solche bei Königshorst u. den Havel-Brüchern nicht gefordert

Wie derselbe dabei verfahren lassen.

Er ließ sich auf die Art durch keine blendende Projekte irre führen, unterstüßte aber dagegen ein einmal angefangenes Unternehmen, bis es ganz zu Ende gebracht, und selbst eine solche Ordnung eingeführt war, die dem Werk Beständigkeit gab.

Er schnitt alle Weitläufigkeiten und alle ermüdende Widersprüche kurz ab, weil er den Vortheil des Ganzen vor Augen hatte, und weil er die Arbeit und die

Arbeiter kannte, und beyde richtig beurtheilte, folglich ungegründeten Klagen gegen selbige kein Gehör gab.

Ob nach besten
Beispiel im
Warthebruch
zu verfahren.

Die Warthebrücker wären glücklich gewesen, wenn sie eben so wie die Havelbrücker, unter den Augen des Monarchen urbar gemacht worden wären.

Wahrscheinlich wären alle im Anfange erwähnte Hindernisse viel eher gehoben, und ein lebhafter Brenkenhof und sachverständiger Petri vereinigt und kurz alles zu einem sichern Zweck mit Ordnung eingeleitet worden.

Ich will es dreist behaupten, daß derjenige, der ganz treffende Anschläge vom Wasserbau zu machen vorgiebt, es entweder nicht praktisch versteht, und die Hindernisse in der Ausführung nicht kennet, oder aber, um diese zu decken, ganz übertriebene Sätze annimmt, um derentwillen ein Werk, als kostbar, gar nicht unternommen wird; oder wenn er dieses zu thun nicht wagt, um das Gute nicht zu hindern, dennoch immer zu neuen Operationen seine Zuflucht nehmen muß.

Die ganze vorstehende Geschichte wird diese Behauptung rechtfertigen, und man würde sehr unrecht thun, wenn man gerade der Unerfahrenheit der Leute die Schuld beymessen, und nicht vielmehr den Grund in zufälligen Ursachen suchen wollte. Wozu also Anschläge, die doch bey der Ausführung nimmermehr stimmen? Es ist unrecht wenn man bey dem Wasserbau beydes bestimmen will, so viel, und nicht mehr, will ich geben, und so viel sollt ihr dafür machen. Die Bestimmung, weil doch in der Ordnung eins bestimmt werden muß, müßte viel mehr so lauten:

Was für eine
Bestimmung
der Kosten
möglich ist?

ich kann jetzt nur so viel geben, dafür macht was ihr könnt, betrügt mich nur nicht; wenn ihr fertig seyd, so zeigt mir was ihr gemacht habt, gebt mir dann richtige Rechnung und Ueberschlag von dem was ihr gemacht habt, und dann will ich noch mehr geben.

Nach diesen Grundsätzen sollte bey Wasserbauten verfahren werden, wie vor diesem geschehen, und daß darnach besonders bey Ausführung der obigen Vorschläge verfahren werden könne, ist leicht zu zeigen.

Woher die
Gelder zu den
nothwendigen
Verbesserung
zu nehmen.

Der König giebt nemlich alle Jahre zur Verbesserung in der Neumark und zu Büdner-Etablissements 100tausend Rthlr. Die einzelnen Verbesserungen sind schwer

schwer aufzusuchen und bringen den Güterbesitzern und dem Staat wenig Vortheil. Wenn daher, statt dieser Verbesserungen, wozu die Gelder, ohne sichtbaren Nutzen einzeln verstreuet werden, von obiger Summe nur 25 tausend Rthlr. bis 30 tausend Rthlr. jährlich ausgesetzt, und zur Ausführung der obigen Vorschläge und Verbesserungen des Warthebruchs angewendet würden, so würde dieses gerade eine Summe seyn, wofür, ohne die Arbeiten zu übertreiben, jährlich einige der zuerst aufgeführten Kanäle angefertigt werden könnten. Wären nun die Kanäle bey Calenzig und Schaumburg, und der Vorfluthsgraben bey der kurzen Vorstadt in einem Sommer gemacht, so würde aus den Listen ein ordnungsmäßiger Anschlag, und darnach auch die Rechnung angefertigt, und die Arbeiten selbst, so wie sie wirklich vorhanden wären, von jedem, dem es aufgetragen würde, nachgesehen und geprüft. Und so würde alle Jahr mit der Zahlung und eben so mit der Arbeit fortgefahren, bis alle Vorschläge gänzlich beendet worden wären.

Zuletzt kommt es auf gute und strenge Ordnung bey der Erhaltung des Werks an. Die Interessenten müssen zwar schon ist die Wälle mit großer Beschwerde erhalten, allein eben um deswillen, weil es Ihnen Beschwerde ist, thun sie es schlecht, und mit Unwillen, und betrachten die Arbeit nicht als eine solche, die sie sich selbst zum Schutz ihres Eigenthums leisten, sondern als einen Hofdienst. So viel erspriesslicher es nun ist, jeden Naturaldienst aufzuheben, und dagegen Dienstgeld zu nehmen, wenn es nur möglich ist; eben so weit vortheilhafter würde es seyn, die Natural Wallunterhaltung in Geldbeyträge zu verwandeln, denn dadurch würden

Nach geschehener Verbesserung strenge Ordnung einzuführen.

Wälle durch Geldbeiträge zu unterhalten

1. die Arbeit ordentlicher und zur rechten Zeit geschehen, und man dabey eben den Unterschied finden, als wenn man sonst mit Hofedienern oder Tagelöhner arbeitet. Vorthelle welche daraus entstehen.
2. würde eine völlige Gleichheit unter allen Interessenten bey der Wallunterhaltung entstehen, welche jetzt schlechtthin nicht eingeführt werden kann, da einer schlechte Wälle und gar keine Erde, und der andre gute Wälle und Erde hat.
3. würde man nicht nöthig haben, wie jetzt, bloß um einen gegen den andern nicht zu übersehen, auf allen Wällen zu gleicher Zeit arbeiten zu lassen, sondern es könnten die gefährliche Stellen zuerst vorgenommen werden.
4. würden die Geldbeiträge die Interessenten nicht so beschweren, der ein jeder, der solche nicht geben könnte, noch wollte, solche bey der Arbeit selbst durch Tagelohn reichlich zu verdienen im Stande ist. Die Feuersocietäten können hierbey zum Beispiel dienen. Sonst wurden nur Naturalzufuhren und Materialien gegeben, welche immer unordentlich und schlecht erfolgten, und den Verunglückten keine Hülfe waren. Jetzt werden Geldbeiträge gegeben; und der Verunglückte hat geschwindere und bessere Unterstützung

terstützung. Warum sollte also nicht auf gleiche Weise eine Wasser-
societät eingerichtet werden können?

Zeich, Ufer- u.
Graben-Ord-
nung anzufüh-
ren.

Um aber dieses zu bewerkstelligen, müste, sobald die urbare Morgenzahl völlig
eingertheilt, an Annehmer vergeben, und mit solchen besetzt worden, eine ganz voll-
ständige Zeich-Kolle, und ordentliche Zeich- und Ufer- und Graben-Ordnung ange-
fertigt, und eine Zeich-Kasse errichtet werden. Diese müste einen beständigen
Fond oder eisernen Bestand haben, woraus sie die nöthigen Vorschüsse so lange be-
streiten könnte, bis solche, nach vollendeter Arbeit, durch die Beyträge der Inter-
essenten, wieder herben geschafft würden, welcher Fond zuletzt von den oben erwähn-
ten Meliorations Geldern zu geben seyn würde.

Zeich-Casse zu
errichten, und
ihr einen eiser-
nen Bestand
anzuwiesen.

Kirchen und
Schulanstäl-
ten einzurich-
ten.

Endlich fehlet noch ein ganz wesentlicher Theil der Ordnung, ich meine die
Veranstaltungen zur öffentlichen Verehrung Gottes; und zum Unterricht in der
Religion. Ich würde Unrecht thun, wenn ich deren Nothwendigkeit erst beweisen
wollte, da ein jeder davon überzeugt ist, oder seyn sollte, und ich dem, der es nicht
ist, nur wünschen möchte, daß er mit so rohen Menschen, die alle Bande der Reli-
gion und der Sittlichkeit zerreißen, und mit der Verachtung derselben, auch Ver-
achtung jeder Ordnung verbinden, zu thun hätte. Es wird jetzt sehr häufig über
Ungehorsam der Unterthanen, und Widerstreben derselben gegen jede gute An-
ordnung geklagt, und wir gehen doch vor der Quelle vorbei, und sind gleichgül-
tig bey der Widerstreben gegen göttliche Befehle und bey jeder Aeußerung der Irre-
ligion. Sollten wir also diese nicht wieder zu verstopfen suchen?

Die 1746 Familien haben noch keinen eigenen Versammlungsort, kein
Berthaus oder Kirche. Der König hat dazu auf das folgende Jahr dem Orden und
dem Magistrat zu Landsberg einige Gelder verwilliget, und dadurch bewiesen, daß er
diese Einrichtung für wichtig und nothwendig hält. Allein es wird dieses für so weit-
läufige und zerstreute Dörfer schwerlich hinreichen, und dann noch immer die An-
ordnung guter Prediger und Schulleute und deren Belohnung übrig seyn, woben
zu wünschen wäre, daß für diese ganz fixirte Gehalte ausgemittelt, und alle Acciden-
zien abgeschafft würden.

Nach meiner Ueberzeugung ist die Ausführung dieser Vorschläge der sicherste Weg,
wodurch dies Werk die möglichste Beständigkeit menschlicher Dinge erhalten kann.

Ich kann es nicht verlangen, daß andere davon eben so stark überzeugt seyn sol-
len, noch viel weniger, daß meine Vorschläge ohne hinreichende Untersuchung, und
ohne sich dabey ergebende mancherley Zusätze und Abänderungen angenommen wer-
den sollten; aber das kann ich von jedem Patrioten und Menschenfreunde, dem das
Bwohl vieler guten Menschen am Herzen liegt, hoffen, daß er die Vorschläge beher-
zigen, unpartheiisch prüfen, und wenn er keine bessere weiß und keine andere dafür auf-
stellen kann, zur Ausführung derselben alles beyzutragen, und Hindernisse, die nicht
in der Sache selbst liegen, sondern von blöden oder widrig gesinnten Menschen
gemacht werden, zu überwinden, Muth genug haben werde.

Nach-

Nachweisung

der sämtlichen Wälle an der Warthe.

In welchem Jahre solche angelegt.	No.	I. Auf der rechten Seite.	Ruthen.
1768	1	Vom hohen Lande bei Wepritz bis an die Elemente	1565
1772	2	Von der Elemente bis an den Luchfengraben	715
1770	3	Von dem Luchfengraben bis an die Taubenwiesen im Landsber- ger Holländer	720
1772	4	Von da bis an die Elemente	960
1773	5	Von da bis an den Fichtwerder	1401
1774	6	Von da bis an den Pyränschen Warthegraben	365
1775	7	Von da bis an den Schüttendammer Graben	490
1776	8	Von da bis am Züchlig	653
1777	9	Von da bis an die schnelle Warthe	1349½
1780	10	Der Friedrichs-Kanal und Wall	1615
1782	11	Auf das Lamselsche und Warniksche	1220
Summa . . .			11553½

II. Bei der Stadt Landsberg.

1767	1	In der rechten Seite des Kanals	915
1767	2	Der Rundungswall und vorlängst der Vorstadt	375
1768	3	Von der Schanze bis an die Wepritz-Wiesen	900
1770	4	Der Querwall	295
Summa . . .			2485

III.

In welchem Jahre solche angelegt.	III. Auf der linken Seite.						Ruthen.
No							
1767	1	Oberhalb Borkow von der Polnischen Grenze bis an den Lands- berger Kanal					3942 $\frac{2}{3}$
1768	2	am Landsberger Kanal					1300
1768	3	von da im Eulenschen Bruche					518 $\frac{2}{3}$
1769	4	daselbst bis an den Ziegenwerder					336
1771	5	von da bis Kölschen					2174 $\frac{1}{4}$
1770	6	von da bis an den Werder					140
1769	7	von da bis an Albrechts Bruch					900
1770	8	vorlängst Albrechts Bruch bis an die Pyränschen Holländer					1000
177 $\frac{1}{4}$	9	von den Pyränschen Holländern und groß Nähne bis an den Wor					1250
1782	10	die Worfoupirung und Wall darüber					50
1774	11	von da bis an den Buchwerder					437
=	12	von da bis an den Entenwerder					900
=	13	von da bis an den großen Sonnenburger Werder					430
178 $\frac{0}{2}$	14	von da bis unterhalb Priebrow					1710
Summa . . .						15088 $\frac{7}{2}$	
Recapitulatio.							
I	Auf der rechten Seite						11553 $\frac{1}{2}$
II	Bei der Stadt Landsberg						2485
III	Auf der linken Seite						15088 $\frac{7}{2}$
Summa der ganzen Verwaltung .						29127 $\frac{1}{2}$	
oder 14 $\frac{1}{2}$ geometrische Meilen.							

Nach

Nachweisung

der von Sr. Königl. Majestät
accordirten Gelder.

Anno		Rthlr.	Gr.	Pf.
1767	Zur Verwaltung	350000	—	—
1768	Zu 1360 Wädner = Familien	136000	—	—
1775	Zu den Wasserschäden	51157	—	—
1775	Zur neuen Verwaltung	231818	21	4
1780	Zu den Wasserschäden	36000	—	—
1783	Zu Rühmelkereien	82940	—	—
1784	Zu Wasserschäden	40000	—	—
1785	Zu dergleichen	100000	—	—
Summa aller Kosten . . .		1027915	21	4

Nachweisung
alten Dörfer und neuen Colonien
auf der rechten Seite der Warthe.

Банк

Ganze Anzahl.	Anzahl der alten Dörfer.	Anzahl der neuen Colo- nien.	Namen der Dörfer und Colonien.	Anzahl der alten Wirthe.	Anzahl der angesetz- ten Colo- nisten Famit.	Grundstücke.	
						Morgen	□Nuz- then
			Transport . . .	251	134	14064	162
26	—	10	L. Naumerswalde . .	—	48	240	—
27	—	—	R. Genninscher Müller . .	—	—	78	38
28	14	—	R. Friedrichsberg . .	18	—	562	101
29	—	11	R. Düringshofen . .	—	32	332	132
30	—	12	L. Bergenhorst . .	—	7	220	—
31	—	—	M. Kölschner Wiesen . .	—	—	103	—
32	—	13	L. Karlsfelde . .	—	3	200	—
33	—	14	L. Johannishorst . .	—	1	100	—
34	—	15	L. Christiansberg . .	—	1	110	—
35	—	16	M. Lössow . .	—	22	672	140
36	—	17	M. Cocceji . .	—	50	1510	—
37	—	18	L. Gerlachsthal . .	—	41	208	24
38	15	—	M. Dietersdorf . .	12	—	214	32
39	16	—	M. Stennewitz . .	18	—	433	124
40	17	—	M. Liebenow . .	20	—	281	152
41	18	—	R. Alt-Genninsche Holländer . .	19	—	699	164
42	19	—	R. Genninsche Holländer . .	62	—	3323	47
43	20	—	R. Spiegel . .	32	—	1565	145
44	—	19	R. Fichtwerder . .	—	42	247	16
45	—	—	R. Zacharias Lorenz . .	—	1	40	—
46	—	—	R. Amt Pirähne . .	—	—	770	162
47	—	20	R. Hopfenbruch . .	—	10	88	—
48	—	21	R. Böllensche Radung . .	—	—	60	—
49	21	—	R. Dorf Pyrahne . .	37	—	931	131
50	—	—	R. Zinswiesen; Dietersdorf . .	—	—	21	—
51	—	—	R. zur Disposition . .	—	—	35	—
52	—	—	R. Fischers Loos . .	—	—	40	160
53	22	—	M. Kleinheide . .	—	—	165	23
54	—	—	R. Baltz . .	—	—	323	134
55	—	—	R. Vietzer Radung . .	—	—	275	65
56	23	—	R. Masin . .	18	—	136	66
56	23	21	Latus . .	487	392	28056	38

Ganze Anzahl.	Anzahl der alten Dörfer.	Anzahl der neuen Colo- nien.	Namen der Dörfer und Colonien.	Anzahl der alten Wirtbe.	Anzahl der angeseh- ten Colo- nisten- Famil.	Grundstücke.	
						Morgen	□ Au- then.
			Transport . .	487	392	28056	38
57	—	—	R. Hegemeister bei Viehe .	—	—	81	102
58	—	—	R. Erbzinsguth und Müller bei Viehe . .	—	—	126	88
59	—	22	N. Colonie bei Klein-Ca- min . .	—	30	900	—
59	23	22	Summa . .	487	422	29164	48

Anmerkung. R. bedeutet Königlich.
 N. Adlich.
 L. Landsbergisch.

Nach

Nachweisung

der alten Dörfer und neuen Colonien

auf der linken Seite der Warthe.

Ganze Anzahl.	Anzahl der alten Dörfer.	Anzahl der neuen Colonien.	Namen der Dörfer und Colonien. I. Im landsberger Bruch.	Anzahl der alten Wirthe.	Anzahl der angeführten Colonisten-Famil.	Grundstücke.	
						Morgen.	□ Aushen.
1	1	—	Berkenwerder . . .	31	—	707	153
2	2	—	Altenforge . . .	38	—	682	—
3	3	—	Borkow . . .	37	—	2856	139
4	—	1	Niederalsvensleben . .	—	10	407	137
5	—	2	Oberalsvensleben . .	—	12	483	—
6	4	—	Dechfel . . .	44	—	1729	168
7	—	3	Klein Zettritz . . .	—	50	252	140
8	—	4	Groß Zettritz . . .	—	40	1582	137
9	5	—	Zechow . . .	26	—	854	70
10	6	—	Lorenzdorf . . .	39	—	469	130
11	—	5	Blockwinkel . . .	—	46	1759	10
12	—	6	Zgloffstein . . .	—	40	238	—
13	—	7	Rodenthal . . .	—	22	440	—
14	—	8	Leopoldsfahrt . . .	—	23	908	—
15	—	9	Seidlitz . . .	—	102	554	157
16	—	10	Liebenthal . . .	—	40	205	—
17	—	11	Im Gubbin . . .	—	3	178	62
18	—	12	Schönnewald . . .	—	39	1200	—
19	—	13	Massow . . .	—	31	160	—
20	—	14	Roswiese . . .	—	20	1077	67
21	7	—	Kernein . . .	31	—	2207	69
22	8	—	Eulen . . .	27	—	1412	47
23	—	15	Derschau . . .	—	50	250	—
24	—	16	Neu Soest . . .	—	4	57	90
25	—	17	Mafke . . .	—	2	87	48
25	8	17	Latus . . .	273	534	20762	4

Meier's

Ganze Anzahl	Anzahl der alten Dörfer.	Anzahl der neuen Colo- nien.	Namen der Dörfer und Colonien.	Anzahl der alten Wirthe.	Anzahl der angezeig- ten Colo- nisten Famili.	Grundstücke.	
						Morgen	□Ru- then.
			Transport . .	273	534	20762	4
26	—	18	Meiershof . .	—	6	240	—
27	—	19	Eulensche Mühle . .	—	1	40	—
28	—	20	Gürgenaue . .	—	14	360	—
29	—	21	Zahn . . .	—	1	150	135
30	—	22	Hagen . . .	—	14	560	—
31	—	23	Kattenhorst . .	—	26	671	64
32	—	24	Plunitz . . .	—	38	1881	52
33	—	25	Karolinenhof . .	—	12	500	—
33	8	25	Summa . .	273	646	25165	75

Anmerkung. Das Landsberger Bürger-Bruch und die Stadtwiesen und Hütung sind hierun-
ter nicht begriffen, und werden an 3 bis 4 Tausend Morgen betragen.

Ganze Anzahl.	Anzahl der alten Dörfer.	Anzahl der neuen Colo- nien.	Namen der Dörfer und Colonien. II. im adelichen Bruche.	Anzahl der alten Wirthe.	Anzahl der angese- ten Colo- nisten: Famil.	Grundstücke.	
						Morgen	□ Aus- then.
1	—	1	Neuwalde	—	6	170	—
2	1	—	Neuwalde	4	—	316	61
3	2	—	Hammer	31	—	1113	88
4	3	—	Kölschen	43	—	1352	15
5	—	2	Weiberwerder	—	3	114	150
6	4	—	Neudorf	9	4	309	92
7	—	3	Streitwalde	—	28	816	128
8	—	4	Scheiblersburg	—	50	306	—
9	—	5	Altona	—	20	100	—
10	5	—	Nrensdorf	14	—	193	126
11	6	—	Rauden	—	—	38	20
12	7	—	Ostervalde	—	—	66	167
13	8	—	Herzogswalde	—	—	105	157
14	9	—	Stubbenhagen	—	—	50	101
15	10	—	Königswalde	—	—	246	60
16	11	—	Gleußen	—	—	171	86
17	12	—	Kalkmühle	—	—	33	172
17	12	5	Summa	101	111	5505	163

Stamm- Anzahl.	Anzahl der alten Dörfer.	Anzahl der neuen Colo- nien.	Namen der Dörfer und Colonien. III. im Ordens Bruche.	Anzahl der alten Wirthē	Anzahl der angese- ten Colo- nisten- Famil.	Grundstücke.	
						Morgen	□ Mus- then.
1	—	—	Wallmeister . . .	—	1	13	—
2	1	—	Albrechtsbruch . . .	52	—	2145	90
3	—	1	Klein, Mannheim . . .	—	7	200	—
4	—	2	Schartowsthal . . .	—	14	953	—
5	—	3	Stutigard . . .	—	29	964	37
6	—	4	Beaulieu . . .	—	50	305	—
7	—	5	St. Johannes . . .	—	34	209	—
8	2	—	Kriescht . . .	69	—	2830	141
9	—	6	Friedrich der Große . . .	—	22	305	—
10	—	7	Vorwerk Mariland . . .	—	10	1200	—
11	—	8	Colonie Mariland, von Bu- drisky, v. Jhlow Schnei- der u. Grabenmeister . . .	—	4	247	—
12	—	9	Brenkenhofsleif . . .	—	70	456	—
13	—	10	Klein, Malttha . . .	—	28	938	43
14	—	11	Quebeck . . .	—	1	200	—
15	—	12	Neudresden . . .	—	29	1176	—
16	—	13	Philadelphia . . .	—	1	100	—
17	—	—	Zinswiesen von Heiners, dorf, Märow, Laubow und Lowisa . . .	—	—	294	—
18	—	14	Korsika . . .	—	12	843	75
19	—	15	Lowisa . . .	—	32	1399	148
20	—	16	Savannah . . .	—	1	233	161
21	—	—	Teichinspector . . .	—	1	30	—
22	—	17	Havannah . . .	—	1	108	—
23	—	18	Annapolis . . .	—	1	54	—
24	—	19	Saratoga . . .	—	30	906	—
25	—	20	Freyberg . . .	—	17	516	—
26	—	21	Neulimmrig . . .	—	16	561	—
27	—	22	Brenkenhofsleifer Zins- wiesen . . .	—	—	80	—
28	—	23	Zur Disposition . . .	—	—	248	—
28	2	23	Latus . . .	121	408	17516	155

Alt=

Ganze Anzahl.	Anzahl der alten Dörfer.	Anzahl der neuen Colo- nien.	Namen der Dörfer und Colonien.	Anzahl der alten Birthe.	Anzahl der angeset- ten Colo- nisten- Famil.	Grundstücke.	
						Morgen	□ A- cken
			Transport . .	121	408	17516	155
29	3	—	Altlimmritz . . .	51	—	2225	—
30	—	—	der Krüger . . .	—	—	15	—
31	—	—	der Landjäger . .	—	—	40	—
32	—	24	Borwerk . . .	—	—	500	—
33	—	25	Borwerk Worsfelde .	—	55	2621	—
34	—	26	Pensilvanien . . .	—	23	695	—
35	—	27	Hampshire . . .	—	22	666	—
36	—	28	Florida . . .	—	1	100	—
37	—	29	Mirsenswerder . .	—	1	100	—
		30	Jamaika . . .	—	30	906	—
		31	* Sonnenburgerwerder und Ballmeister . . .	—	1	600	—
		32	* Baudachswerder . .	—	—	1500	—
			* Wiesen für die hohen Dörfer . . .	—	—	1500	—
		33	* Sonnenburger Borwerk * Sonnenburger Fischer Jenseit dem Friedrichs-Kanal sind belegen	—	—	1000	—
		34	Gros Schwarz Soe . .	—	1	300	—
		35	Klein Schwarz Soe . .	—	1	100	—
		36	Yorkstown . . .	—	1	400	—
		37	Neuyork . . .	—	1	200	—
		38	Ulrica . . .	—	—	100	—
		39	Charlstown . . .	—	—	150	—
37	3	39	Summa . .	172	545	32034	155

Anmerkung. Die mit * bezeichnete Etablissements müssen noch eingetheilt, gerädet und bebauet werden.

Santze Anzahl.	Anzahl der alten Dörfer.	Anzahl der neuen Colo- nien.	Namen der Dörfer und Colonien.	Anzahl der alten Wirtbe.	Anzahl der angese- ten Colo- nisten: Famil.	Grundstücke.	
						Morgen	□Kur- zen.
1	1	—	Genninsche Holländer	2	—	92	—
2	2	—	Pyrähnsche Holländer	13	—	346	35
3	—	1	Groß Nöhne	—	9	370	23
4	3	—	Holländer Palise	1	—	132	—
5	—	2	Ludwigshof	—	1	53	—
6	4	—	Bor- und Vieher = Holländer	35	—	1083	—
7	—	3	Lögau	—	15	450	—
8	—	4	Borwert Schützenforge	—	6	700	—
9	5	—	Entenwerder	4	—	105	—
9	5	4	Summa	55	31	3331	58

Re-

Ganze [Anzahl]	Anzahl der alten Dörfer.	Anzahl der neuen Colo- nien.	Recapitulatio.	Anzahl der alten Dörfer.	Anzahl der ange- setzten Colo- nisten- Famil.	Grundstücke.	
						Morgen.	□Ru- then.
59	23	22	a. Auf der rechten Seite der Barthe	487	422	29164	48
			b. Auf der linken Seite der Barthe				
33	8	25	I. Im Landsberger Bruch	273	646	25165	75
17	12	5	II. = Adelsichen	101	111	5505	163
37	3	39	III. = Ordens	172	545	32034	155
8	5	3	IV. = Königlich	55	31	3331	58
154	51	94	Ganze Summe oder $4\frac{1}{4}$ Quadrat-Meilen.	1088	1755	95201	139

Nachweisung

der noch Theils uneingetheilten, Theils der Ueberschwem-
mung ausgefetzten Grundstücke.

Nro.			Morgen	□ Rut.
1	R. Dorf Wiehe	{ Wiesen Hütung wüster Bruch	2772 662 449	9 47 —
2	R. — — Blumberg . .	{ Wiesen Hütung wüster Bruch	1920 1208 750	132 118 36
3	R. Dorf Bahlow Wiesen		323	149
4	R. Dorf Zichert Dito		679	138
5	A. Groß und Klein-Kammin		4310	164
6	R. Wiskersdorf	{ Wiesen Hütung Bruch	902 304 60	85 56 —
7	A. Lamsel		5823	111
8	Vom Ordens-Bruche		9105	34
9	Küstriner Krämpe, ausser urbaren Wiesen und Hütung . .		8748	—
	Summa . .		38020	179

Fortz

Fortsetzung auf das Jahr 1786.

Dieses Jahr ist für die Warthebrücker eins der traurigsten gewesen, seitdem sie verwallt worden, ohnerachtet der Anfang desselben so günstig zu seyn schien, da das Winterwasser und Eis ohne allen Schaden abgingen, und darauf das Frühjahr ziemlich trocken wurde, welches die Bewohner der Brücker ermunterte alle mögliche Arbeit und Kosten auf die Bestellung ihrer Ländereien zu verwenden. Es war ein herrlicher Anblick, sonst öde gewesene Gegenden mit mannigfaltigem Getreide und Fruchtarten prangen, und die Besitzer endlich in Hoffnung reicher Erndten ruhig und zufrieden zu sehen.

Allein gegen das Ende des Junii fieng das Regenwetter an, und dauerte fast ununterbrochen den ganzen Sommer und Herbst.

Die Ströme fiengen aus dieser natürlichen Ursach an nach und nach anzulaufen. Schon im August wurden die besten Gegenden des Warthebruchs, theils vom Binnenwasser, theils von dem Rückstau der Oder überschwemmt, und gegen Ende des Monats und Anfangs September, da die Oder zu einer für Sommerwasser ganz ungewöhnlichen Höhe, von 10' — 11", angewachsen war, stand das Wasser über die schönen Ländereien zu 2 bis 3 Fuß. Alles Getreide, alles Heu war gänzlich zu Grunde gerichtet, und alles Gras verdorben, so daß das Vieh auf dürren Sandbergen hungern mußte.

Der Anblick war kläglich, die Aehren aus dem Wasser hervorblickten, und die armen Leute beschäftiget zu sehen, sie in halber Verzweiflung unreif abzupflücken, aber noch trauriger war der Anblick als das Wasser ablief, und Schlamm, und unerträglichen Geruch von den modernden Gewächsen zurück ließ. So waren auf einmal alle Hoffnungen dahin, und die unglücklichen Bewohner dieser Gegenden wären ganz verlohren gewesen, hätte nicht unser gütiger, huldreicher Monarch ihrer gegenwärtigen drückenden Noth durch eine ansehnliche Quantität Brodkorn abgeholfen.

Aber wie wird es in Zukunft gehen? höre ich schon fragen; wie soll solchem Unglück vorgebeugt werden? und wird man sich nun wohl überzeugen können, daß die Anlagen Bestand haben werden?

Die Sprache des gemeinen Mannes, die so ganz unverstellt und ohne Kunst sich über natürliche Vorfälle ausdrückt, kann hier mehr entscheiden, als

alle weit hergesuchte Beweise; denn jene gründet sich auf simple in der Natur der Sache liegende Erfahrungen, diese nur gar zu oft auf Hypothesen. Wenn ich also einen gutmüthigen Colonisten noch mitten im Unglück sagen höre, wie ich es wirklich gehört habe:

„es ist wahr, unser Unglück ist groß, wir werden es in unserm Leben nicht
„verwinden, aber es ist doch auch seit 1736 kein solches Sommerwasser gewesen,
„und wird also so bald nicht wiederkommen. Haben wir doch gesehen, was
„unser Boden thun kann, wenn uns der liebe Gott nur bewahren will —“
so giebt mir dieses die sicherste Anleitung zu folgenden Sätzen:

Erstens, der Unglücksfall gehört zu den außerordentlichen und ungewöhnlichen. Zwar kommt öfters Sommerwasser in der Oder, und auch An. 1779 ist es über 8 Fuß gewesen, aber nie ist es so hoch gewesen, und hat auch nicht so lange gestanden. Gesezt also, es ereignete sich in eben der Maaße wieder nach 50 Jahren, so hat indessen eine ganze Generation glücklich und ruhig gelebt, und hat dem Staat vielen Vortheil gebracht. Diesen balancire man gegen die Kosten der Unterstützung welche dann einmal der Staat wieder geben muß, so wird er doch immer noch zehnfach gewonnen haben.

Zweitens. Vernünftige Einwohner der Brücher verlieren den Muth nicht, sondern rechnen alles auf die Zuträglichkeit des Bodens, wie sollten denn andre den Muth verlieren, die doch kein so nahes Interesse dabei haben? Es scheint nun einmal die Einrichtung der Welt so mit sich zu bringen, daß die fruchtbarsten Gegenden auch mehreren Gefahren ausgesetzt seyn sollen; aber der Mensch troßt lieber jeder Gefahr als daß er sie verläßt. So ist's auch hier. Und wollen Menschen bleiben, und sich da nähren, so ist wohl keine Frage mehr, ob die Anlagen erhalten werden müssen.

Der beste König hat auch dieses als gewiß zum vorausgesezt, und zu untersuchen befohlen, wie alles für künftige Ueberschwemmungen sicher gestellt werden könne. Die dazu verordneten Commissarien haben den hauptsächlichsten Grund der Ueberschwemmungen in der Unregelmäßigkeit der Warthe und Oder, und in der Versandung der letztern gefunden, und einen ausführlichen und gründlichen Plan zu Abhelfung dieser Mängel angefertigt. Es würde zu weitläufig seyn, ihn hier ganz einzurücken; zum Theil kommt er mit den Vorschlägen 32. 33. u. überein, nur daß er noch erweitert, und auf die ganze Oder bis Schwedt gerichtet worden ist. Eigentlich beruhet er auf folgenden Hauptsätzen:

I. Daß

-
1. Daß die Oder, von Schwedt ab, bis zur neuen Oder, oder dem Canal von Hohensaaten bis Güstebiese in Ordnung gesetzt werden solle.
 2. Daß die Brücke bei Hohenwutzen weggeschafft, und vorgedachter Canal gehörig aufgeräumt, dann
 3. durch 2 große Krümmen der Oder bei Elewitz und Calenzig Durchstiche angefertigt werden sollen, wovon der letzte pag. 32. 1c. in Vorschlag gebracht ist.
 4. Daß ein Canal bei Schaumburg angefertigt werden soll, wie pag. 33 bemerkt ist.
 5. Daß alsdenn die Warthe nach der Oder, wie weiter oben angezeigt worden, jedoch nur in einem Canal geleitet werden solle.

Zuerst kommt die ganze Sache auf die Allerhöchste Genehmigung und Bewilligung der Kosten, und dann, auf eine dem weitläufigen Unternehmen angemessene baldige und gute Ausführung desselben an. Wenn jene erfolgt sind, woran nicht zu zweifeln ist, da die landesväterliche Güte unseres besten Königes gewiß keine Grenzen hat, so bald die Erhaltung und das Glück einiger tausend Unterthanen davon abhängt, so wird die Ausführung einem thätigen, und mit solchen Geschäften bekannten Manne sehr leicht vorkommen, weil alle vorgeschlagene Arbeiten weder künstlich noch gefährlich, vielmehr einem jeden Wasserbauverständigen, ja ich möchte fast sagen, einem jeden Graben- und Wallmeister im Warthebruch bekannt genug sind. Nur allein die Witterung, der Wasserstand, und dann Widersprüche von Seiten der Menschen, die entweder wegen ihres Amtes, oder wegen ihres Privat-Nutzens dabei interessiert sind, können Schwierigkeiten verursachen.

Jenen kann man in diesem Fall nichts als Geduld und Zeit entgegen setzen, denn an Verlegung der Ufer oder an Schöpfwerke und dergleichen künstliche Hilfsmittel ist hier nicht zu denken; da die Arbeiten blos im Stroh und an verschiedenen Stellen auf eine Weite von 8 Meilen zerstreuet sind, und beim Anwachs der Ströme gar nichts zu thun ist. Nur so viel hängt dabei von einer geschickten Einleitung ab, daß, zur guten Jahreszeit, und bei niedrigem Wasserstande, alles aufgeboten und dann weder Mühe noch Geld geschonet werde.

Um Widersprüche zu heben dazu gehört auch Zeit und Geduld und viele sanftmüthige Herablassung, und wenn das alles nicht helfen will, — auch Ansehen

sehen und Gewalt; keine dem orientalischen Despotismus gleiche Gewalt, um aus bloßem Wohlgefallen der Unterthanen Eigenthum anzugreifen, sondern auf das rechtliche Obereigenthum des Staats (*dominium eminens*) gegründete Gewalt, daß, wenn Tausende erhalten werden sollen, Einer leiden, und auch sein Eigenthum hingeben muß, wenn er nur dafür Entschädigung erhält. Das ist nun hier der Fall. Es müssen auf den Grundstücken einiger Dörfer Canäle gegraben werden, um 2 Ströme, die wahren und wichtigsten Straßen zu Wasser, in Ordnung zu setzen, die Schifffahrt, und an 200 Tausend Morgen Landes zu erhalten. Dafür werden etwa 100 Morgen vergraben, welche die Ströme ohnedem jährlich mehr und mehr beschädigen und versanden, und welche die Besitzer durch die verlassenene Strombetten in einigen Jahren wieder gewinnen.

Solte nun da die Gewalt nicht rechtmäßig seyn, den Besitzern ihre Nutzungen nach einer billig mäßigen Taxe zu vergütigen? und — ohne Widerspruch zu graben? Ich glaube das aus Ueberzeugung so sehr, daß wenn es mich selbst beträfe, ich nicht anders denken würde; wenn aber der Plan einmal genehmiget worden, und derjenige, dem die Ausführung anvertraut ist, nicht auf die Art verfahren kann, sondern sich mit jedem unruhigen Menschen in weitläufige Erörterungen einlassen soll, so muß er das Unternehmen aufgeben.

Um indessen die Nothwendigkeit und die Vortheile der vorgeschlagenen Regulirung der Oder und Warthe noch kürzlich zu zeigen, sey es mir erlaubt, den Schluß aus dem oben erwähnten Commissarischen Plan hiebei zu fügen, welcher folgendergestalt lautet: „bei der Ausführung dieses Plans würden noch die Fragen entstehen: ob kein anderer Weg möglich sey? Ob solche so äußerst nöthig, und was für Nutzen und Vortheil im Ganzen daraus entstehen werde? Die erste Frage wird sich aus dem vorhergehenden schon von selbst erledigen, und ob man gleich gern zugeben will, daß in einzelnen Punkten hie und da noch einige Abänderungen und Modificationen möglich seyn könnten, so kommt man im Ganzen doch immer wieder darauf zurück, daß man der einmal, theils durch die Natur, theils durch die Verwallung vorgezeichneten Bahn der Ströme der Oder und Warthe folgen müsse, und also nicht im Stande sey, von diesem Wege abzuweichen. Was hingegen die andern Fragen betrifft, so werden sich solche von selbst am besten beantworten, wenn man annimmt, was für ein Erfolg entstehen werde, wenn der Plan nicht ausgeführt, und zur Regulirung der Ströme nichts gethan wird. Dieser würde darin bestehen, daß beide Strö-

me

me sich so, wie in den vorigen Jahren geschehen, noch alle Jahr mehr erhöhen, und also der Wasserstand darnach, bey hohem Wasser, immer noch höher wird, und zur guten Jahreszeit, niemals niedrig werden kann. J. E. Anno 1780 ist der Wasserstand in der Oder 13 Fuß $\frac{3}{4}$ Zoll gewesen; Anno 1785, 15 Fuß 1 Zoll, und in der Maasse kann man annehmen, daß er in künftigen Jahren endlich bis auf 17 Fuß steigen werde. Die Folge davon würde seyn, daß, so wie in gedachten Jahren, so noch vielmehr in der Zukunft, Durchbrüche in den forsmidabeln Oderwällen entstehen, und dabei der Kiez, die lange Vorstadt, und selbst die Festung Cüstrin in die äußerste Gefahr gesetzt werden würde, zu deren Reetablissement gewiß zehnfach so hohe Kosten als jetzt, zur Vorbeugung solcher Unglücksfälle, erfordert werden würden. Ferner hat es nun schon die Erfahrung seit 20 Jahren bestätigt, daß die unverwalteten Neumärkischen Dörfer Schaumburg, Calenzig, Elewitz und Niederwuzen immer mehr zurückgekommen, ihre Ländereien versandet, und ihre Ufer abgespült worden sind. Acta sprechen davon, und ein jeder wird eingestehen, daß, wenn die Canäle schon vor 20 Jahren gemacht, und der Strom regulirt worden wäre, den Dörfern besser geholfen worden sey. Sollte also eine vollständige Vorkehrung noch eben wieder so lange Zustand haben, so würde zuletzt von den Grundstücken dieser Dörfer gar nichts mehr übrig bleiben. Eben dieses hat auch an der Warthe statt. Stauet der Strom von Jahr zu Jahr höher herauf, wird der Wasserspiegel nicht erniedriget, und erfolgt also auch nicht einmal im Sommer ein kleinerer Wasserstand mehr, so erfolgen von Jahr zu Jahr mehrere Durchbrüche. Die Interessenten können die Wälle nicht erhalten, weil sie keine Erde haben, und sie können weder säen noch erndten, noch ihr Vieh weiden, noch Heu machen, weil sie zu jeder Zeit überschwemmt seyn, oder Uberschwemmung fürchten müssen; und hieraus wird einleuchtend genug werden, daß die größten Vortheile darin bestehen, daß schon etablierte Werke erhalten werden, und erhalten werden müssen, und daß, durch diese Vorbeugungsmittel, welche zur rechten Zeit angewandt worden, viele traurige Hülfsmittel, zur Zeit der Noth, erspart werden. Man wird freilich nicht verlangen, daß dadurch alles Unglück vor beständig verhütet werden solle und könne, denn das ist bei keinem Element, so wenig bei Wasser als bei Feuer, möglich. Allein, so wenig man Feuersprützen und Feueranstalten verachten, und vernachlässigen wird, weiß doch Feuer entsteht, und Häuser und Städte und Dörfer abbrennen,

brennen, so wenig wird man auch Vorkehrungen gegen Wasser tadeln und die darauf zu verwendenden Kosten um deswillen für überflüssig halten, weil doch Durchbrüche und Gefahren möglich bleiben. Dieses würde hier immer der Fall seyn, und man wird denken müssen, daß es schon ein großer Gewinn ist, Unglück zu mindern, das Schicksal der Menschen erträglicher und glücklicher zu machen, und Werke zu erhalten, die nun einmal da sind, die dem Staate schon so viel gekostet haben, und die der Staat, ohne seinen eigenen großen Nachtheil, nicht wieder missen kann."

Verbesserung einiger Druckfehler.

- In der Anzeige des Inhalts, Zeile 26. statt Einleitung, lies: Eintheilung
Seite 14. in der sechsten Zeile von unten statt Rehenbrücker, lies: Rehenbrüche
— = in der zweyten Zeile von unten, statt wenig, lies: wenigstens
— 20. in der siebenten Zeile von oben, statt fast, lies: sonst
— 22. in der funfzehnten Zeile von oben, statt unterhalb der Fuß, lies: unterhalb dem Fuß.
In der Nachweisung der Wälle an der rechten Seite der Warthe, Nro. 8. statt Züchlig, lies: Zütz.
— — — — an der linken Seite der Warthe, Nro. 11. statt im Gubbin, lies: im Gubben.
In der Fortsetzung auf das Jahr 1786, auf der zweiten Seite, in der dritten Zeile von unten, statt Vorschlägen 32. 33. lies: Vorschlägen, Seite 32. 33. 2c.
-

und
weil
r in-
r Ge-
licher
sind,
te sei

e

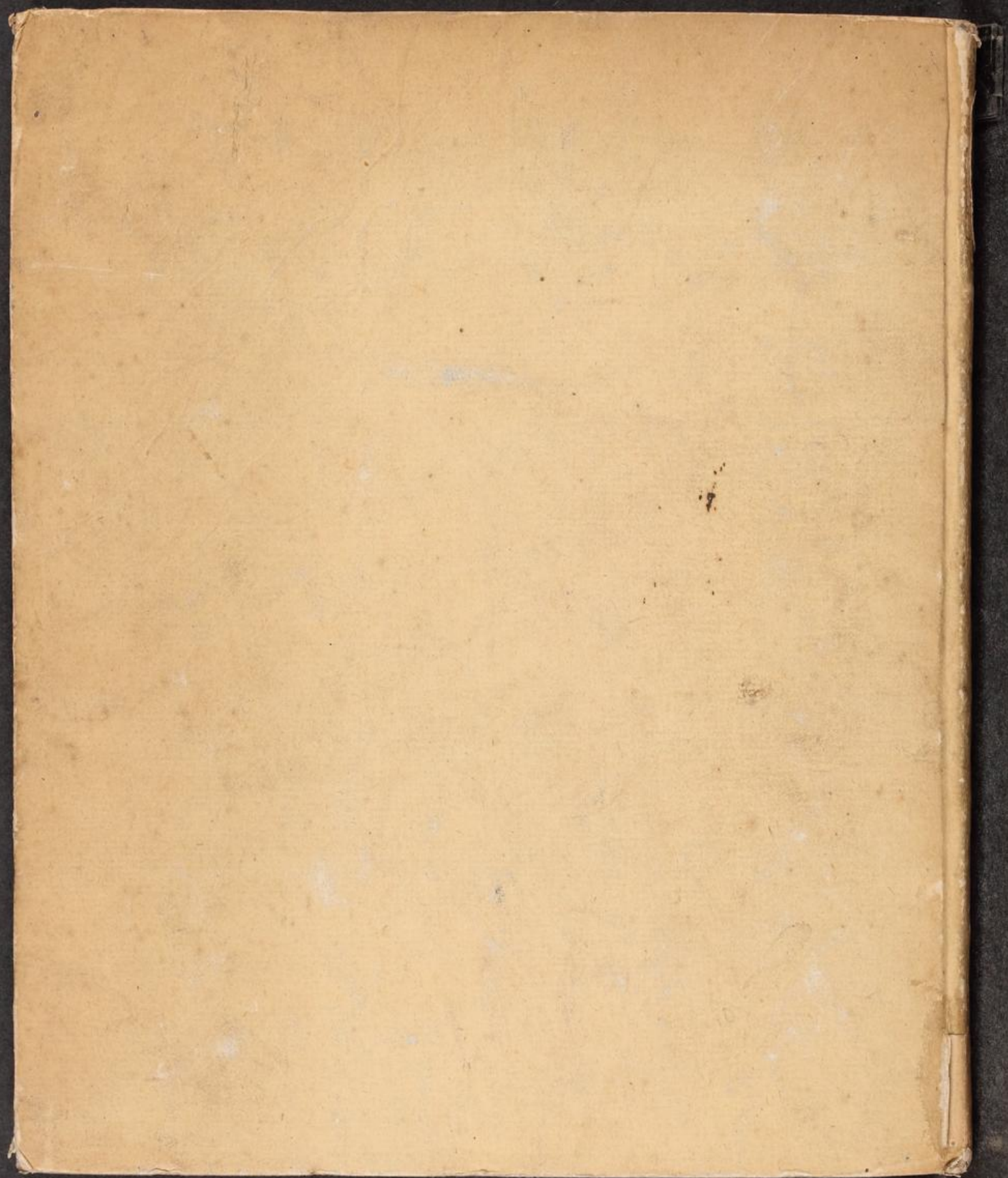
halb

hite,

bbin,

e von

re.



Ueber
das
Wach
Bruch

2015.









